

中国报导



CHINA-
REPORT

NUMBER: 28/1976

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR CHINA-FORSCHUNG
Tuchlauben 8/1, 1010 Wien, Tel.: 63 04 76

EHRENPRÄSIDENT:

Dr. Alfred MALETA
Präsident des Nationalrates a.D.
Präsident der Polit. Akademie

Prof. Dr. Eduard MAYER
Vizepräsident der Polit. Akademie
Univ. Lektor der Joh.-Kepler-
Universität Linz

Adalbert R. KOPEJTKO
Leiter der Zweigstelle des ÖCF
in Innsbruck

Dr. Herb J. PINDUR
Sektionschef im Bundesministerium
für Gesundheit und Umweltschutz

VORSTAND:

Vorsitzender:

DDr. Bruno PITTERMANN
Vizekanzler a.D.
Präsident der Sozialistischen
Internationale

Professor Vivien PICK
Lektorin für die chinesische
Sprache an der Univ. Wien und
der Diplomatischen Akademie

Dipl. Ing. Josef RESCHEN
Gemeinderat, Geschäftsführer
der Zweigstelle Salzburg der
ÖGCF

Dr. Stephan RADINGER
Abgeordneter zum Nationalrat

Stellv. Vorsitzender:

Dr. Franz MADI
Vorsitzender des Instituts für
Übersee der Österreichischen
Jungarbeiterbewegung

Peter SCHIEDER
Amtsführender Stadtrat, Mitglied
der Wiener Landesregierung

Dr. Herbert SALCHER
Landeshauptmann-Stellvertreter,
Tirol

Dr. Herbert SCHOELLER
Gesellschafter des Bankhauses
Schoeller & Co

Generalsekretär:

Dr. Gerd KAMINSKI
Lehrbeauftragter an der Uni-
versität Wien

KURATORIUM:

Präsident:

Leopold GRATZ
Bürgermeister von Wien

Dr. Wolfgang SCHÜSSEL
Geschäftsführender General-
sekretär des Öst. Wirtschafts-
bundes

Red. Harry SICHROVSKY
ORF

Dipl.-Volkswirt Herbert TIEBER
Kabinettsmitglied des Bundesministers
für Handel, Gewerbe und Industrie

Univ. Prof.
Dr. Dr. h. c. mult. Alfred VERDROSS

VORSTANDSMITGLIEDER:

Karl BLECHA
Zentralsekretär der SPÖ
Abgeordneter zum Nationalrat

Ing. Wilhelm HRDLITSCHKA
Präsident der Kammer für Arbeiter
und Angestellte für Wien und des
Österr. Arbeiterkammertages a.D.

Minister a.D. Dr. Alois MOCK
Bundesobmann des ÖAAB

o.HS.-Prof. Dr. Karl WAGNER
Gemeinderat, Vorsitzender der
Zweigstelle Salzburg der ÖGCF

Dr. Walter WAIZER
Direktor, Tyrolit-Schleifmittel-
werke

Dr. Norbert WITTMANN
Kulturstadtrat, Wr. Neustadt

Univ. Prof. Dr. Felix Ermacora

Helmuth BRAUN
Landtagsabgeordneter, Zentral-
sekretär der Gewerkschaft der
Privatangestellten

Kuratoriumsmitglieder:

Dr. Dietmar BACHMANN
Landtagsabgeordneter, Tirol

Dr. Franz BAUER
Abgeordneter zum Nationalrat,
Landesparteiobmann d. ÖVP, Wien

Dr. Wolfgang BLENK
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Erhard BUSEK
Abgeordneter zum Nationalrat,
Generalsekretär der ÖVP

Franz Henkel
Gemeinderat, Salzburg

Dir. Dipl. Ing. Dr. Hans KETTL
Gemeinderat, Salzburg

Walter HEINZINGER
Bundesrat
Generalsekretär des ÖAAB

Rechnungsprüfer:

Alois HIESS, Klaus SAMLICKI

Dr. Peter FITZ
Asienreferent der handelspoli-
tischen Abteilung der Österr.
Bundeswirtschaftskammer

DDr. Franz J. HASLINGER
Generalkonsul a.D.
Vorsitzender des China-Ausschusses
der Öst. Industriellenvereinigung

Johann HATZI
Abgeordneter zum Nationalrat
Verbandsobmann der SJ Österreichs

Magister Josef HÖCHTL
Abgeordneter zum Nationalrat
Bundesobmann der Jungen ÖVP

Dr. Franz KARASEK
a.o. Gesandter und bev. Minister
Abgeordneter zum Nationalrat
Außenpolit. Sprecher der ÖVP

DDr. Fritz KÖNIG
Abgeordneter zum Nationalrat

Josef KLEMEN
Stellv. Generalsekretär des ÖAAB

Das von der Gesellschaft betriebene
ÖSTERREICHISCHE CHINA-FORSCHUNGS-
INSTITUT:

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Gerd KAMINSKI
Else UNTERRIEDER, Dipl. rer. pol. (Berlin)

中国报导

CHINA- REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

- | | | |
|-------|----|--|
| Seite | 5 | Gerd Kaminski, Wien
ÄNDERT SICH CHINAS HALTUNG ZUR BEWAFFNETEN NEUTRALITÄT? |
| Seite | 12 | Helmut Opletal, Wien
DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG CHINAS UND DER "WIND VON RECHTS" - Aktuelle Aspekte einer Chinareise |
| Seite | 16 | Wolfgang Ruppert, Wien
Zur Situation der Naturwissenschaftler in China: DER MATHEMATIKER HUA LUO-GENG |
| Seite | 23 | Chi Chou, Peking
NATIONALITÄTENRECHTE IN CHINA |
| Seite | 25 | Tschen Fang, Peking
DIE ERDBEBENVORHERSAGE IN CHINA VERMINDERT DIE SCHÄDEN |
| Seite | 28 | CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN |

Gerd Kaminski, Wien

ÄNDERT SICH CHINAS HALTUNG ZUR BEWAFFNETEN NEUTRALITÄT?

1. Die anfängliche Haltung der VR China

Eines wurde von der Führung der chinesischen Volksrepublik schon recht bald herausgestellt: daß ein neutraler Staat seine Landesverteidigung nicht anderen überlassen soll. Dieses chinesische Anliegen klang schon in Ausführungen Zhou En-lais im Jahre 1955 auf der Konferenz von Bandung an, mit denen er sich gegen die Verteidigung der kleinen Staaten Südostasiens durch Militärbündnisse mit Großmächten wandte.¹ Diese mehr allgemeine Erklärung wurde in der Folge mit speziellem Bezug auf die neutralen Staaten präzisiert.

So etwa beeilte sich die chinesische Presse hinsichtlich Kambodschas, welches auf der Bandung-Konferenz von Prinz Sihanouk als neutraler Staat vorgestellt worden war,² zu betonen, daß China Kambodschas Friedens- und Neutralitätspolitik unterstütze.³ Gleichzeitig wurde deutlich gemacht, daß ein militärischer Schutz für Kambodscha durch die SEATO zu verwerfen sei. "People's China" zitierte im Mai 1956 einen entsprechenden Kommentar der Tientsiner Da Gong Bao:

"Cambodia says the U.S. and its spokesmen, is a small country and not in a position to hold its own against the threat of communism, so it must join a military bloc. But now the world can be the judge of where the real threat to Cambodia comes from.

The present manoeuvres of the U.S., the commentary concludes, are designed to

isolate Cambodia politically and economically so that it can be forced to give up its policy of neutrality. But Cambodia is not isolated, its neutral policy has won the support of all peace-loving peoples and countries in the world. The Asian people will not leave Cambodia to her difficulties without showing their sympathy for her."⁴

Mit anderen Worten: China lehnte den militärischen Schutz für Neutrale durch Militärbündnisse ab, stellte aber zum damaligen Zeitpunkt nicht heraus, daß der Neutrale für seinen militärischen Schutz vor allem selbst Sorge tragen sollte, sondern verwies auf die Solidarität des progressiven Lagers in Asien, die dem bedrohten Neutralen im Ernstfall Rückhalt bieten würde.

Auch später ist China grundsätzlich immer für die kambodschanische Neutralität eingetreten,⁵ äußerte aber keine Kritik an der offen ins Auge springenden Mangelhaftigkeit der kambodschanischen Verteidigungsbereitschaft. Das kambodschanische Heer zählte Mitte der sechziger Jahre nicht mehr als 35.000 Mann, welche nicht ausreichten, um das Staatsgebiet vor Übergriffen wirksam zu schützen. So war es möglich, daß in den ersten fünf Monaten des Jahres 1965 an der südvietnamisch-kambodschanischen Grenze nicht weniger als 385 Grenzverletzungen begangen wurden, ohne daß dies vom Heer Kambodschas verhindert werden konnten.⁶ China nahm jedoch an der deutlichen militärischen Schwäche Kambodschas offiziell keinen Anstoß.

Die Genfer Laos-Konferenz, die im Jahre 1961 zusammentrat, brachte eine Präzisierung chinesischer Ansichten zu Neutralität und Landesverteidigung. Dies wird man damit im Zusammenhang sehen können, daß für Laos der Status der dauernden Neutralität vorgesehen wurde - also ein Status, der von völkerrechtlichen Normen bestimmt wird, die vom dauernd Neutralen einzuhalten sind und nicht - wie im Falle Kambodschas - Neutralität als bloßes außenpolitisches Verhalten ohne zwingende völkerrechtliche Grundlage.

Dieser Status, der nicht nur dem dauernd Neutralen, sondern auch den anderen Mächten Pflichten auferlegt, beschnitt chinesische Einflußmöglichkeiten im Wege über die Kambodscha offerierte Solidarität progressiver asiatischer Staaten. Die chinesische Vertretung auf der Genfer Konferenz

achtete daher scharf darauf, daß auch tatsächlich allen Staaten Einflußmöglichkeiten auf die laotische Landesverteidigung entzogen würden. In diesem Zusammenhang wurde vom damaligen chinesischen Außenminister Chen Yi in einer vor der Konferenz am 26. Juni 1961 abgegebenen Erklärung folgendes geäußert:

"... Now I want to bring up another point. Under these supplement articles, the United States wants not only to obtain all the national defence secrets of Laos through the international commission, but also to fix the strength of the army of Laos and the quantities and types of its armaments. As we all know, a country's national defence needs can only be determined by the government of that country itself; it is the minimum indication of national sovereignty. The United States has indeed made a preposterous demand. If this is not undisguised interference in Laotian internal affairs, then what is it? When a country voluntarily pursues a policy of peace and neutrality, it does not mean that the country should be demilitarized or that its national defence should be placed under international control. It is absolutely impermissible to impose on Laos such articles which could only apply to vanquished nations...

All of us seem to agree that there is no need for international control over a country's voluntary pursuance of a policy of peace and neutrality. But the delegates of some countries have further expressed the view that Laos is a special case which requires international control. In the words of Mr. MacDonald 'The Government of Laos, however sovereign, will hardly be powerful enough by itself to guarantee its neutrality in the tense aftermath of recent events.' So Laotian Neutrality requires so-called 'protection'...

This 'theory of protection' - protection of sovereignty, of neutrality and of independence - is no novelty. To cite a recent example, the SEATO bloc has treated Laos as its 'protected area.'

... Everyone can see that this an attempt to forcibly occupy the house in the name of protection...

Since Laos is recognized as a sovereign nation, it must be recognized too that the Laotian Government alone has the right to determine the quantities and types of weapons it requires for self - defence and the quarters from which these weapons will be bought."⁷

Aus diesen Ausführungen des chinesischen Außenministers lassen sich folgende chinesische Standpunkte ableiten:

A. China beharrte nach wie vor auf seiner Position, daß sich ein Neutraler nicht unter den Schutz von Militärblöcken stellen darf.
- Insbesondere im gegenständlichen Fall, da es sich um einen künftigen dauernd neutralen Staat handelte, nicht weiter überraschend. Dies entsprach erstens den oben erwähnten chinesischen Interessen an Fernhaltung anderer militärischer Einflüsse auf Laos und deckt sich zweitens mit den Normen des Neutralitätsrechtes, welche für den dauernd Neutralen eigenständige militärische Abwehrbereitschaft vorsehen.

B. Mit A. im Zusammenhang wandte man sich chinesischerseits ausdrücklich gegen den Einblick in die Militärgeheimnisse eines Neutralen durch andere Mächte.

C. Es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß Neutralität nicht mit Demilitarisierung gleichzusetzen ist.
- Das heißt, China erwartete von den Neutralen eine eigenständige Verteidigungsbereitschaft.

D. Die Art und Weise, wie diese Verteidigungsbereitschaft vom Neutralen unterhalten wird - einschließlich von Armeestärke sowie Herkunft und Menge der Waffen - wurde damals chinesischerseits völlig der souveränen Entscheidung des Neutralen anheimgestellt.

2. Das Jahr 1968 als Markstein für eine Weiterentwicklung der chinesischen Positionen zur bewaffneten Neutralität

Chinas Betonung der Entscheidungsfreiheit der Neutralen - inklusive der dauernd Neutralen - und die Hervorhebung von deren Recht auf Souveränität und Unabhängigkeit erfuhren unter dem einschneidenden Eindruck des Einmarsches der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschecho-

achtete daher scharf darauf, daß auch tatsächlich allen Staaten Einflußmöglichkeiten auf die laotische Landesverteidigung entzogen würden. In diesem Zusammenhang wurde vom damaligen chinesischen Außenminister Chen Yi in einer vor der Konferenz am 26. Juni 1961 abgegebenen Erklärung folgendes geäußert:

"... Now I want to bring up another point. Under these supplement articles, the United States wants not only to obtain all the national defence secrets of Laos through the international commission, but also to fix the strength of the army of Laos and the quantities and types of its armaments. As we all know, a country's national defence needs can only be determined by the government of that country itself; it is the minimum indication of national sovereignty. The United States has indeed made a preposterous demand. If this is not undisguised interference in Laotian internal affairs, then what is it? When a country voluntarily pursues a policy of peace and neutrality, it does not mean that the country should be demilitarized or that its national defence should be placed under international control. It is absolutely impermissible to impose on Laos such articles which could only apply to vanquished nations..."

All of us seem to agree that there is no need for international control over a country's voluntary pursuance of a policy of peace and neutrality. But the delegates of some countries have further expressed the view that Laos is a special case which requires international control. In the words of Mr. MacDonald 'The Government of Laos, however sovereign, will hardly be powerful enough by itself to guarantee its neutrality in the tense aftermath of recent events.' So Laotian Neutrality requires so-called 'protection'...

This 'theory of protection' - protection of sovereignty, of neutrality and of independence - is no novelty. To cite a recent example, the SEATO bloc has treated Laos as its 'protected area.'

... Everyone can see that this an attempt to forcibly occupy the house in the name of protection...

Since Laos is recognized as a sovereign nation, it must be recognized too that the Laotian Government alone has the right to determine the quantities and types of weapons it requires for self - defence and the quarters from which these weapons will be bought."⁷

Aus diesen Ausführungen des chinesischen Außenministers lassen sich folgende chinesische Standpunkte ableiten:

- A. China beharrte nach wie vor auf seiner Position, daß sich ein Neutraler nicht unter den Schutz von Militärblöcken stellen darf.
 - Insbesondere im gegenständlichen Fall, da es sich um einen künftigen dauernd neutralen Staat handelte, nicht weiter überraschend. Dies entsprach erstens den oben erwähnten chinesischen Interessen an Fernhaltung anderer militärischer Einflüsse auf Laos und deckt sich zweitens mit den Normen des Neutralitätsrechtes, welche für den dauernd Neutralen eigenständige militärische Abwehrbereitschaft vorsehen.
- B. Mit A. im Zusammenhang wandte man sich chinesischerseits ausdrücklich gegen den Einblick in die Militärgeheimnisse eines Neutralen durch andere Mächte.
- C. Es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß Neutralität nicht mit Demilitarisierung gleichzusetzen ist.
 - Das heißt, China erwartete von den Neutralen eine eigenständige Verteidigungsbereitschaft.
- D. Die Art und Weise, wie diese Verteidigungsbereitschaft vom Neutralen unterhalten wird - einschließlich von Armeestärke sowie Herkunft und Menge der Waffen - wurde damals chinesischerseits völlig der souveränen Entscheidung des Neutralen anheimgestellt.

2. Das Jahr 1968 als Markstein für eine Weiterentwicklung der chinesischen Positionen zur bewaffneten Neutralität

Chinas Betonung der Entscheidungsfreiheit der Neutralen - inklusive der dauernd Neutralen - und die Hervorhebung von deren Recht auf Souveränität und Unabhängigkeit erfuhren unter dem einschneidenden Eindruck des Einmarsches der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschecho-

slowakei noch eine bedeutende Verstärkung.

Dies konnte der Autor im April 1972 bei Expertengesprächen, welche ihn in Peking mit Spezialisten des chinesischen Außenamtes, darunter dem Leiter des Völkerrechtsbüros, zusammenführten, mit Eindeutigkeit feststellen.

Unter den vielen Fragen, die stereotyp mit "Dies liegt in der Entscheidungsfreiheit des neutralen Staates" beantwortet wurden, figurierte auch die nach dem gebotenen Umfang und der Intensität militärischer Vorkehrungen zur Abwehr von Neutralitätsverletzungen.

Das heißt aber nicht, daß China in seinem Verhältnis zu den Neutralen diesem Punkt kein Augenmerk geschenkt hätte. - Im Gegenteil, als der Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie des dauernd neutralen Österreich, Josef Staribacher, als erstes österreichisches Regierungsmitglied im Jahre 1972 nach China reiste, brachte Zhou En-lai ihm gegenüber chinesische Besorgnisse hinsichtlich der österreichischen Verteidigungsbereitschaft zum Ausdruck.⁸ Ähnlich äußerte sich der chinesische Außenminister Qiao Guan-hua beim Empfang einer Delegation des Österreichischen China-Forschungsinstitutes unter Minister a.D. Dr. Alois Mock im Jahre 1975.⁹

Nicht nur hinsichtlich der Bewaffnung der dauernd Neutralen, sondern auch hinsichtlich der faktisch Neutralen (der Begriff ist hier weit gefaßt und bezieht auch die Neutralisten ein), hat China seit den Erfahrungen des Jahres 1968 begonnen, Besorgnis zu zeigen.

Trotz seines Interesses, mit dem Lager der Staaten der Dritten Welt weitgehend einer Meinung zu sein, hat sich China auf der UNCTAD-Konferenz des Jahres 1972 im Gegensatz zu der vorherrschenden Ansicht der Entwicklungsländer für eine starke und eigenständige Landesverteidigung ausgesprochen. Der chinesische Vertreter Zhou Huamin nahm gegen einen Vorschlag der Gruppe der 77 Stellung, welcher die Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts der Entwicklungsländer durch Einsparungen im Wege allseitiger und vollständiger Abrüstung vorsah. Er wies darauf hin, daß die Frage der Abrüstung angesichts der Rivalität der beiden Supermächte nicht zufriedenstellend gelöst werden könne und forderte die Staaten auf, sich auf ihre

eigene Kraft zu stützen.¹⁰

Diese gegenüber dauernd und faktisch neutralen Staaten abgegebenen chinesischen Erklärungen zeigen Ansätze zu chinesischen Standpunkten, welche in der letzten Zeit bedeutend an Konturen gewonnen haben.

3. Die aktuelle chinesische Haltung

Es ist nicht nur Teil allgemeinen chinesischen Sozialverhaltens, sondern auch Bestandteil des Stils der chinesischen Politik, Forderungen und Kritik nicht direkt auszusprechen, sondern indirekt auf die Existenz von Anliegen oder Ansprüchen hinzuweisen.

Hinsichtlich seiner Vorstellungen über die Verteidigungsbereitschaft der neutralen Staaten hat sich China längere Zeit damit begnügt, in den Berichten seiner Nachrichtenagentur Hsinhua die Stellungnahmen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder jene Pressestimmen zu zitieren und herauszustreichen, welche sich mit der Notwendigkeit einer ausreichenden Landesverteidigung positiv auseinandersetzten.

Diese chinesische Vorgangsweise brachte in den Bulletins der nationalen Nachrichtenagentur Titel hervor wie: "Swedish Supreme Commander stresses small countries need to strengthen national defence" oder "Swiss Federal Council calls for strengthening of national defence."¹¹

Doch nicht nur Hsinhua, auch andere chinesische Massenmedien wurden aufgrund von Hsinhua-Recherchen oder Berichten in subtiler Weise für das chinesische Anliegen, die Neutralen stark zu sehen, eingesetzt. So heißt es in einem Kommentar der Peking Rundschau vom 16. September 1975 vielsagend:

"... Einige Zeitungen Österreichs und der Schweiz wiesen vor kurzem klar darauf hin, daß die Europäer nicht auf einer 'Insel der Seligen', 'des ewigen Friedens' leben und daß die 'Neutralität selbst keine Garantie für Sicherheit' ist. Angesichts des bei manchen Leuten in ihren Ländern noch existierenden 'falschen Sicherheitsgefühls' betonten Militär- und Regierungsführer Schwedens, der Schweiz und Österreichs in letzter Zeit die Notwendigkeit der Verstärkung ihres Verteidi-

gunspotentials, um der sowjetischen militärischen Drohung gewachsen zu sein."¹²

Damit ist zweierlei dargetan. Erstens eine wachsende chinesische Besorgnis über die Verteidigungsbereitschaft der Neutralen und zweitens das Motiv für diese Besorgnis: wie alle heute von China in den internationalen Beziehungen eingenommenen Positionen ist auch diese auf die nach wie vor gültige Grundlinie der chinesischen Außenpolitik rückführbar, die vom antihegemonialen Kampf, insbesondere gegen die Hegemonietendenzen der Sowjetunion, bestimmt wird.

Die hervorragende Bedeutung dieses Konzepts der chinesischen Außenpolitik ist es, welche den relevanten chinesischen Aussagen in letzter Zeit fast unchinesische Direktheit gegeben hat. So wurden wohlwollende Berichte von Hsinhua über die Verteidigungsanstrengungen der Schweiz mit dem Titel versehen "Auch ein kleines Land muß vorbereitet sein."¹³ (Hervorhebung von mir) und Österreich gegenüber wurde man noch deutlicher. Ein von Hsinhua Österreich gewidmeter langer Bericht vom 12. März 1976, welcher unter anderem Bundeskanzler Kreisky und General Spanocchi mit Erklärungen zur Landesverteidigung zitiert, weist den in seiner Aussage eindeutigen, von chinesischer Seite formulierten Zwischentitel auf:

"Neutrality must be safeguarded by force."¹⁴ (Hervorhebung von mir)

Dies aber scheint nun nicht mehr die subtile Andeutung eines chinesischen Wunsches zu sein, sondern eine klar ausgesprochene Forderung.

In ähnlich unmißverständlicher Weise hat China in jüngster Zeit seine Meinung zur Landesverteidigung der in der Dritten Welt angesiedelten faktisch Neutralen zum Ausdruck gebracht. Schon die Ausführungen des chinesischen Vertreters auf der UNCTAD-Konferenz des Jahres 1972 haben einen Wandel der chinesischen Haltung angekündigt. Allerdings hatte sich China damals vornehmlich gegen Abrüstungssillusionen gewandt, ohne über eigene Vorstellungen über die zur Sicherheit von faktisch neutralen Staaten erwünschte Rüstung näher auszusagen.

Dies ist nun anders. China hat kürzlich nicht nur seinen bekannten Standpunkt wiederholt, daß auch kleine Länder selbst

in der Zeit der heutigen Militärtechnik ihre Sicherheit eigenständig garantieren können¹⁵, sondern hat den kleinen Neutralen gegenüber betont, daß sie dies nicht nur können, sondern nach chinesischer Ansicht auch s o l l e n.

In diesem Sinne wandte sich China in letzter Zeit wiederholt an Staaten seiner näheren Umgebung, insbesondere an Kambodscha, welches sich unter Sihanouk in besonderem Maße den Ruf eines neutralistischen Staates erworben hat. - Damit hat aber China zum Ausdruck gebracht, daß es den Neutralismus in seiner alten Form nicht billigt und die neutralistischen Staaten hinsichtlich ihrer Verteidigungsanstrengungen an die faktisch neutralen Staaten im engeren Sinn (solche, welche sich zwar ohne rechtlichen Zwang, aber auch ohne wesentliche Abweichungen so verhalten, wie es dauernd neutralen Staaten geboten wäre - vgl. z.B. Schweden) heranführen will. War doch für westliche Völkerrechtler gerade der Mangel an Willen und Fähigkeit, sich militärisch zu verteidigen, ein Hauptbestimmungsmerkmal für neutralistische Staaten.¹⁶ Dieses Merkmal möchte China ausgemerzt und damit den Neutralismus einer Modifikation zugunsten besserer Verteidigungsbemühungen unterzogen sehen, wie die folgende Auswahl von chinesischen Stellungnahmen beweisen soll.

So wurde Laos, welches trotz des Status der dauernden Neutralität (der heute keine effektive Rolle mehr spielt, da er von Laos und den an der Etablierung von Laos als dauernd neutraler Staat beteiligt gewesenen Staaten totgeschwiegen wird, wenn er auch streng völkerrechtlich genommen nur durch contrarius actus aufgehoben werden kann^{16a}), stark unter dem Einfluß neutralistischer Vorstellungen gestanden war, von China auch seit der Durchsetzung der kommunistischen Kräfte wiederholt ermahnt, der Landesverteidigung die gebührende Beachtung zu schenken.

Man brachte dies chinesischerseits zum Ausdruck, indem man etwa dem laotischen Volk noch größere Siege im Kampf um die Wahrung der laotischen Unabhängigkeit wünschte¹⁷ oder nachdrücklich betonte, Laos werde alle Schwierigkeiten überwinden, so lange es an den Prinzipien der Unabhängigkeit und des Vertrauens auf die eigene Kraft festhalte und bereit sei, hart zu kämpfen.¹⁸

Noch deutlicher waren ähnliche chinesische Winke in Richtung Kambodschas zu bemerken. Im gemeinsamen chinesisch-kambodschanischen Kommuniqué vom 18. August 1975 brachte die chinesische Seite ihre tiefe Überzeugung darüber vor, daß das kambodschanische Volk immer größere Siege in seinem Kampf um die *V e r t e i d i g u n g* (Hervorhebung von mir) und den Aufbau eines neuen Kambodscha erringen wird.¹⁹

Die chinesischen Vorstöße blieben bei den angesprochenen Staaten nicht ohne positives Echo. Anlässlich der Ausrufung der laotischen Volksrepublik erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Phoumi Vongvichit, der Geist der Unabhängigkeit müsse weiterwirken und es seien alle Anstrengungen zu unternehmen, um das Land zu *v e r t e i d i g e n* und aufzubauen.²⁰

Sichtbarer ging Kambodscha auf die Vorstellungen Chinas ein, indem in Artikel 21 der neuen Verfassung der Passus aufgenommen wurde, Kambodscha sei einer Politik der Unabhängigkeit, des Friedens, der Neutralität und Blockfreiheit verpflichtet, erlaube absolut keinem fremden Staat, auf seinem Territorium Militärbasen zu unterhalten und Sorge vor für absoluten Kampf gegen alle Formen auswärtiger Einmischung in seine inneren Angelegenheiten sowie absoluten Kampf gegen alle von außen gegen Kambodscha gerichteten Formen der Subversion und Aggression.²¹

Dieses in der kambodschanischen Verfassung enthaltene Bekenntnis zur bewaffneten Neutralität bestätigte sich nach Promulgierung der Verfassung in einer Sendung des kambodschanischen Rundfunks, welche sich mit der Außenpolitik des Staates, im Lichte seiner Verfassung gesehen, befaßte. "Das kambodschanische Volk und seine revolutionären Streitkräfte", hieß es, "haben und werden bei der Verteidigung des unabhängigen demokratischen Kambodscha eine feste Haltung einnehmen."²² In einer weiteren Sendung, die am 23. März 1976 ausgestrahlt wurde, stellte Radio Kambodscha die militärische Stärkung des Landes sogar vor den ökonomischen, sozialen und kulturellen Aufbau.²³

4. S c h l u s s f o l g e r u n - g e n

In den vorhergehenden Abschnitten scheint der Nachweis erbracht worden zu sein, daß der antihegemonistische Kampf Chinas gegen die beiden Supermächte, insbesondere gegen die Sowjetunion, das aktuelle chinesische Neutralitätsverständnis hinsichtlich der bewaffneten Komponente der Neutralität wesentlich beeinflusst hat.

Die vom antihegemonistischen Kampf und den damit zusammenhängenden Sicherheitsinteressen Chinas geprägten Leitlinien der chinesischen Außenpolitik scheinen bewirkt zu haben:

- A. Eine Änderung der chinesischen Rechtsansicht hinsichtlich der Pflicht dauernd neutraler Staaten zur bewaffneten Neutralität.

Waren die diesbezüglichen chinesischen Stellungnahmen früher davon gekennzeichnet, daß sie Art und Umfang der Landesverteidigung dem Belieben des dauernd neutralen Staates anheimstellten, so scheint man in China heute eine Pflicht der dauernd Neutralen zur Verteidigungsbereitschaft anzunehmen.

Die oben zitierten Meldungen der chinesischen Nachrichtenagentur Hsinhua sind nicht nur textlich eindeutig gefaßt, sondern in diesem Zusammenhang ist außerdem noch zu bedenken, daß Aussagen von Hsinhua nicht mit denen einer westlichen Nachrichtenagentur zu vergleichen sind. Hsinhua hat in China eine hochpolitische Stellung und arbeitet direkt unter der Aufsicht der chinesischen Regierung.^{23a}

Selbstverständlich ist die Pflicht zur bewaffneten Neutralität für China nicht nur notwendiger theoretischer Bestandteil eines gegen die Supermächte, insbesondere gegen die Sowjetunion, gerichteten strategischen Gesamtkonzepts. Insbesondere für den südostasiatischen Raum ist die bewaffnete Neutralität dauernd neutraler Staaten für China von hautnaher sicherheitspolitischer Bedeutung. Bekanntlich sind die Bemühungen der ASEAN-Staaten Südostasiens auf ein dauernd neutrales Südostasien gerichtet (Vgl. den Bericht Nr. 4 des Österreichischen China-Forschungsinstitutes "China und die Dominotheorie", Wien, 1976), was für China wegen des sowjetischen Interesses, in diesem Raum aufgegebene amerikanische Positionen einzunehmen, nur bei einer entsprechenden Verteidigungsbereitschaft der ASEAN-Mit-

glieder akzeptabel wäre.

- B. Eine Änderung der chinesischen außenpolitischen Vorstellungen hinsichtlich der bewaffneten Neutralität faktisch neutraler Staaten.

Wie oben aufgezeigt wurde, zielen die chinesischen Aufforderungen darauf ab, innerhalb des weit gefaßten Kreises faktisch neutraler Staaten die Neutralisten in bezug auf ihre Verteidigungsanstrengungen mehr an das Modell der faktisch neutralen Staaten im engeren Sinn (Beispiel: Schweden) heranzuführen.

Es konnte auch dargelegt werden, daß diese Bemühungen Chinas in seiner engeren Nachbarschaft nicht ohne Wirkung geblieben sind und es bleibt mit Interesse abzuwarten, ob die chinesische Haltung über diese Region hinaus auch andere neutralistisch beeinflusste Staaten zu einer Änderung ihrer Verteidigungspolitik zu bewegen vermag. Gelänge dies, so würde der alte Neutralismus einer wesentlichen Modifizierung unterworfen. Neutralisten würden sich dann von faktisch Neutralen im engeren Sinn im wesentlichen nur mehr durch ihr ideologisches Distanzhalten zu beiden Machtblöcken bzw. durch Sympathien für linke Ideologien unterscheiden.

Insgesamt gesehen hat sich China hinsichtlich der bewaffneten Neutralität nunmehr eine Position zu eigen gemacht, die aus der chinesischen Geschichte durchaus bekannt ist. Schon während der Zeit der Frühlings- und Herbstperiode, der klassischen Zeit eigenständig hervorgebrachten chinesischen Völkerrechts (770-475 v. Chr.), hatte ein kleiner Staat in dem Falle, daß ein großes Heer an seinen Grenzen vorüberzog, die Pflicht, seine Verteidigungsanlagen zu bemannen, um Willen und Fähigkeit, seine Neutralität zu verteidigen, unter Beweis zu stellen.^{23b} Schon damals hieß es: "Ein rechtschaffener Mann hält die Flügel seines Tors geschlossen - um so mehr sollte dies ein Staat tun."²⁴ Und über den Fall des Staates Keu (chinesische Transskription hier wie im folgenden nach Legge) berichtet der chinesische Kommentator:

"Im Winter des elften Monats fiel Tsze-Ch'ung von Ts'oo, aus Ch'ing kommend, in Keu ein. Er belagerte die Stadt K'eu-k'ew, deren Mauern so schlecht gebaut waren, daß alle Leute davonliefen und in die

Stadt Keu flüchteten, während die Truppen Ts'oos K'eu-k'ew bei Maoushin betreten ... Die Armee Ts'oos belagerte dann die Stadt Keu, deren Mauern in dem gleichen Zustand waren, wie die von K'eu-k'ew, und bei Kang-shin wurden die Leute zersprengt. Ts'oo ging nun an die Eroberung der Stadt Yin, denn Keu hatte keinerlei Vorbereitungen gegen einen Feind getroffen. Ein überlegener Mann wird sagen: 'Seiner eigenen geringen Bedeutung zu vertrauen und sich nicht gegen Gefahren vorzusehen, ist das größte der Vergehen, während die Vorbereitung auf das, was man nicht vorhersehen mag, die größte der Vortrefflichkeiten darstellt. Keu vertraute auf seine eigene geringe Bedeutung und setzte daher seine Mauern nicht instand, so daß im Verlaufe von zwölf Tagen Ts'oo seine drei wichtigsten Städte unterwerfen konnte. - Das ist allein auf den Mangel an Vorbereitungen zurückzuführen.'²⁵

Der Begriff "überlegener Mann" wird im heutigen, mit der Konfuziuskritik befaßten China sicher nicht akzeptabel sein. Ansonsten ist durchaus eine Identität der Ansichten mit den heute in China gültigen festzustellen.

Hat nicht Grotius, der Vater des Völkerrechts als selbständiger Wissenschaft, Normen des Naturrechtes dadurch nachgewiesen, indem er - auf das Völkerrecht bezogen - feststellte, ein Satz "natürlichen Völkerrechtes" sei dann nachgewiesen, wenn er zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Autoritäten (Philosophen, Kirchenvätern etc.) vertreten worden sei. (Autoritätsbeweis)

In dem besonderen Falle liegen Aussagen aus sehr verschiedener Zeit und von gewiß noch verschiedenere Autoritäten vor, die sich nichtsdestoweniger decken. Fast wäre man dazu verleitet, für die bewaffnete Neutralität eine Art "chinesischen Autoritätsbeweis" anzutreten - gilt doch China vielen - mögen auch die Gründe variieren - selbst heutzutage als Quelle der Weisheit.

Wie gezeigt wurde, spart China heute nicht mit Einladungen, aus dieser Quelle zu schöpfen. Kostprobe gefällig?

Hinweis: Eine Abhandlung des selben Autors, welche alle Aspekte des aktuellen chinesischen Neutralitätsverständnisses behandelt, findet sich unter dem Titel "New China welcomes neutrality" im Third World Chronicle¹/76

A n m e r k u n g e n

- 1 S. Rede Zhou En-lais auf der Konferenz von Bandung vom 23.4.1955, abgedruckt in: Horst Sasse, "Die asiatisch-afrikanischen Staaten auf der Bandung-Konferenz", Frankfurt, 1958, S. 62f.
 - 2 S. Sasse, op. cit., S. 51.
 - 3 S. "China Upholds Cambodian Neutrality" in: People's China, Nr. 9 vom 1. Mai 1956, S. 43.
 - 4 S. ibd., S. 44
 - 5 S. "Erklärung der chinesischen Regierung: 'Unterstützung für die drei Bedingungen Kambodschas für die Abhaltung einer internationalen Konferenz", in: Peking Rundschau, Nr. 19 vom 11. Mai 1965, S. 13f.; Oskar Weggel, "Strategische Freunde - taktische Feinde - China und Kambodscha", in: China aktuell, Nr. 3, April 1973, S. 142.
 - 6 S. William E. Willmott, "Cambodian Neutrality", in: Current History, Bd. 52, 1967, S. 37; Gerd Kaminski, "Bewaffnete Neutralität", Wien, 1971, S. 95ff.
 - 7 S. Peking Review, Nr. 26/27 vom 7. Juli 1961, S. 15-18.
 - 8 S. Josef Staribacher, "Eindrücke von Wirtschaft und Politik Chinas", in: China-Report, Nr. 9/10, 1973, S. 9.
 - 9 S. Alois Mock, "Chinesischer Kommunismus - 'Mit Konsequenz und Härte', Freiheit, Nr. 4, April 1975, S. 37.
 - 10 S. Gerd Kaminski, "Chinesische Positionen zum Völkerrecht", Berlin, 1973, S. 215.
 - 11 S. Hsinhua-Bulletin (London), Nr. 6371 vom 31. August 1975, S. 5; Nr. 6370 vom 30. August 1975, S. 10.
 - 12 S. "Europas Neutrale sind wachsam gegenüber der sowjetischen Bedrohung", in: Peking Rundschau, Nr. 37 vom 16. September 1975, S. 27.
 - 13 S. Peking Rundschau, Nr. 15 vom 13. April 1976, S. 19.
 - 14 S. Chronik der Österreichisch-Chinesischen Beziehungen, in: China-Report, Nr. 26/27, 1975/76, S. 50.
 - 15 In einer kritischen Stellungnahme zu einem die "asiatische kollektive Sicherheit" propagierenden Artikel in Nr. 6 der sowjetischen Wochenzeitschrift "Neue Zeit" wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß auch zur Zeit der heutigen Militärtechnik kleine Länder ihre Sicherheit selbst garantieren können.- S. "Können kleine Länder ihre Sicherheit nicht selbst garantieren?", in: Peking Rundschau, Nr. 15 vom 13. April 1976, S. 17f.
 - 16 Rudolf L. Bindschedler, "Die Neutralität im modernen Völkerrecht", in: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd. 17, 1956/57, S. 35f.
 - 17 S. Leitartikel der Renmin Ribao vom 12. Oktober 1975, abgedruckt in deutscher Sprache in: Peking Rundschau, Nr. 42 vom 21. Oktober 1975, S. 7.
 - 18 S. Leitartikel der Renmin Ribao vom 15. März 1976, abgedruckt in englischer Sprache in: Hsinhua Bulletin (London), Nr. 6565 vom 15. März 1976, S. 2.
 - 19 S. Peking Rundschau, Nr. 34 vom 26. August 1975, S. 7.
 - 20 S. Hsinhua-Bulletin (London), Nr. 6473 vom 11. Dezember 1975, S. 8.
 - 21 S. Summary of World Broadcasts, Part 3, The Far East, January 7, 1976, FE/5100/B.
 - 22 S. Hsinhua-Bulletin (London), Nr. 6578 vom 28. März 1976, S. 11
 - 23 S. Hsinhua-Bulletin (London), Nr. 6575 vom 25. März 1976, S. 7.
 - 23a S. Helmut Opletal, "Chinesische Massenmedien", Nr. 5 der Berichte des Österreichischen China-Forschungsinstitutes, Wien 1976, (im Druck).
 - 23b S. Kommentar des Kuh Leang, in: James Legge, "The Chinese Classics", Nachdruck, Taipei 1955, Bd. 5, S. 72.
 - 24 Aus dem Kommentar des Tso, Abschnitt 7 des achten Jahres der Amtsperiode des Herzogs Ch'ing (Übersetzung nach Legge).
 - 25 Ibid., Abschnitt 10 des neunten Jahres (Übersetzung nach Legge).
- Nachtrag: 16a S. Stefan Verosta, "Die dauernde Neutralität", Wien, 1967, S. 17.

Helmut Opletal, Wien

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG CHINAS UND DER „WIND VON RECHTS“

Aktuelle Aspekte einer Chinareise

Peking, 14. und 15. April 1976: Knapp eine Woche ist seit den Zwischenfällen am Tiananmen-Platz vergangen, die Spuren sind kaum mehr sichtbar. Einige Milizpatrouillen fallen auf, die Stufen zum Denkmal der Volkshelden am großen Platz vor dem Tor zum Himmlischen Frieden sind noch abgesperrt, die Polizeistation, die von den Demonstranten in Brand gesteckt worden war, ist gleich an den folgenden Tagen wieder restauriert worden, die Fensterstöcke und Türen sind leuchtendrot angestrichen, so als ob sie demonstrieren müßten, daß nichts Wesentliches passiert sei.

Deng Xiao-ping ist aller seiner Funktionen enthoben, nur die Parteimitgliedschaft durfte er behalten. Seit den Entscheidungen des Zentralkomitees vom 7. April sind überall in der Stadt Unterstützungsparolen aufgeklebt. Sie geben jedoch wenig Information und halten sich an die Schlagworte der Volkszeitung, die - wie sonst selten üblich - eine detaillierte Beschreibung der Ereignisse gab, sie als ein organisiertes Komplott bezeichnete, dem sich eine Handvoll Rowdys und Unruhestifter angeschlossen hatte, "außer einer winzigen Zahl schlechter Elemente, die Zwischenfälle herbeiführten, war die große Mehrheit (der 100.000 Menschen) Leute, die vorbeikamen und beobachtend verweilten."

Deng Xiao-ping ist nicht bloß eine Personalfrage gewesen, und neben dem zukünftigen Kurs der Partei und des Staates spielte die "unbewältigte Vergangenheit" eine wesentliche Rolle: im Falle Chinas die Kulturrevolution. Sie war es, die nach 1966 mit der Nachahmung des sowjetischen - wiederum eu-

ropäischen! - Modells endgültig gebrochen hatte und vor allem im Bildungswesen und in den allgemeinen Leitlinien ein Entwicklungsmodell bestätigte, das speziell auf die Bedürfnisse einer noch nicht industrialisierten Gesellschaft mit egalitären Ansprüchen abgestimmt war. Aber die Kulturrevolution hatte auch Freizeits- und unkontrollierte Aktionen, bewachte Demonstrationen, einandersetzungen, persönliche Demütigungen und Säuberungen mit sich gebracht. Die Linien nicht immer nach genau politischen Leitlinien verlaufen waren und die auch vorher nie einer politischen Klarstellung unterzogen worden sind. Zehntausende Parteimitglieder und Funktionäre kamen nach der Kulturrevolution wieder auf ihre Posten zurück, die sie zuvor vorübergehend verloren hatten. Deng Xiao-ping mag ihnen wie ein Symbol ihrer neuen Positionen erschienen sein, die Krise am ehemaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten hat zweifellos - unabhängig von inhaltlichen Fragen - Befürchtungen auch an anderer Stelle entzündet.

Bei den sachlichen Problemen stand das Erziehungswesen wiederum im Mittelpunkt: Wandzeitungen an den Universitäten kritisierten und zitierten Deng, der ein Mißverhältnis zwischen politischem Studium und fachlicher Ausbildung sah und einen Niveauabfall im Bildungswesen befürchtete: "Wenn der Hauptzweck der Schulen nicht das Lernen ist, was für eine Aufgabe hat sie dann? ... Die Hauptforderung an die Schule ist, daß sie sich vor allem mit dem Lernen beschäftigt. Die Arbeit an den Schulen muß geändert werden."

Die Zurückhaltung vieler Techniker und Industrieller, auch theoretische Arbeit in ihrem Fach zu leisten, also die Überdehnung der Forderung nach Praxisnähe jeder wissenschaftlichen Tätigkeit, ist ein weiterer Kritikpunkt bei Deng: "Die Mao Tse-tung-Ideen und der Marxismus-Leninismus, alles das sind doch auch Theorien, sollen wir etwa auch diese Theorien verurteilen? Alle Ministerien brauchen theoretisch geschulte Akademiker, aber jetzt kommen diese Leute daher und kritisieren sogar in den wissenschaftlichen Akademien das Studium der Theorie ..."

Deng Xiao-ping richtete sich auch gegen "Gleichschaltung und Eintönigkeit in Literatur und Kunst": Zur reformierten Peking-Oper meint er (in Anlehnung an die Weisung Mao Tse-tungs "Laßt hundert Blumen blühen!"): "Es geht nicht an, daß nur eine einzige Blume blüht. Wenn es noch andere

AIR FRANCE

OFFERIERT
ALS ERSTE EUROPÄISCHE
FLUGGESELLSCHAFT
DIE RASCHESTE VERBINDUNG
NACH PEKING.

WIEN – PEKING

wöchentlich

JEDEN DIENSTAG ÜBER ATHEN

AB WIEN	11.35 Uhr	OS 871
AN ATHEN	15.45 Uhr	

AB ATHEN	18.15 Uhr	AF 178
AN PEKING	13.05 Uhr	

RÜCKFLUG JEDEN DONNERSTAG

AB PEKING	18.20 Uhr	AF 179
AN PARIS	07.10 Uhr	

AB PARIS	08.15 Uhr	AF 782
AN WIEN	09.15 Uhr	

gibt, laßt auch sie blühen!" Und er stellt polemisch fest: "Die Eintrittskarten für die Musterstücke der revolutionären Bühnenkunst können nicht mehr verkauft werden. Viele Leute können die Texte ganzer Stücke schon auswendig."

Deng Xiao-ping möchte dem wirtschaftlichen Aufbau, vor allem der Industrie den Vorrang geben und ideologische Auseinandersetzungen hintangestellt wissen. 1975 bemerkte er: "Die Landwirtschaft hemmt die Industrie, Wissenschaft und Technik sind rückständig, auch das hemmt die Industrie", und schon 1974 sagte er vor Genossen: "Wenn ihr nur die Industrieausstellung in Shanghai vor Augen habt, laßt ihr euch irreführen, das ergibt ein falsches Bild. Wir produzieren nur 20¹⁾ Millionen Tonnen Stahl. Nehmen wir nicht die USA, sondern Deutschland und England. Diese Länder produzieren 30 Millionen Tonnen, haben aber nur 60 Millionen Einwohner. Wir haben jetzt 800 Millionen, aber nur 20 Millionen Stahl. Wenn wir das Niveau von Frankreich und England erreichen wollen, müssen wir 300 Millionen Tonnen produzieren, bezogen auf die USA wären das 500 Millionen Tonnen. Unter diesem Gesichtspunkt muß man China beurteilen."

Das Resümee seiner kritisierten Äußerungen könnte etwa in diesem Satz zusammengefaßt sein, der sich gegen "Radikalismus" in der Partei richtet: "In der Partei existiert gegenwärtig eine abnorme Situation, viele Genossen fürchten dies, fürchten jenes, fürchten alles mögliche, nur, daß der Aufbau des Landes nicht gut vorangehen könnte, fürchten sie nicht."

Soweit die inhaltliche Dimension dieser Auseinandersetzung in Form einiger Zitate, die Deng Xiao-ping zur Last gelegt werden.

Nach den Entscheidungen des Zentralkomitees vom 7. April kam es zu einer Unterstützungskampagne, die in Peking schätzungsweise eine Million Menschen auf die Straßen brachte, die mit Bannern und Spruchbändern durch die Stadtviertel zogen und die Unterstützung des Zentralkomitees ausdrückten.

Am 10. April verkündet die "Volkszeitung" in einem Leitartikel: "Ein großer Sieg" und zitiert Mao Tse-tung: "Dieser Mensch packt nicht den Klassenkampf an, über dieses Hauptkettenglied spricht er nie" und "Er begreift den Marxismus-Leninismus nicht, er

1) Die Stahlproduktion Chinas 1973 wird auf etwa 25 Millionen Tonnen geschätzt.

vertritt die Bourgeoisie. Er sagte, er werde das gefällte Urteil niemals umstoßen; darauf kann man nichts geben." Damit ist in seiner Frage wohl das entscheidende Verdikt gefallen, Deng Xiao-ping wird im gleichen Leitartikel mit dem Führer des ungarischen Aufstandes 1956, Imré Nagy, verglichen, als Gallionsfigur eines bürgerlichen Putsches gegen eine sozialistische Regierung.

Am 18. April wird die "Bourgeoisie innerhalb der Partei" als Hauptziel der Kampagne identifiziert, aber es bleibt zweifelhaft, wieweit eine Bewegung, die weittragende personelle und sachliche Veränderungen brächte, gestartet werden soll.

In den Fabriken und Kommunen fragen wir nach den konkreten Auswirkungen des "Windes von rechts", wie die Deng Xiao-ping-Linie zumeist umschrieben wird. Die Antworten fallen im allgemeinen karg aus: Der "Wind von rechts" habe sich - an der Basis - in "Diskussionen" und im "ideologischen Bereich" manifestiert. Ebenso wie die Kampagne gegen Lin Biao 1973/74 kaum konkrete Veränderungen in der Produktionssphäre mit sich brachte, wird auch diese Bewegung - obgleich sie an Sachfragen aufgemacht ist - die wirtschaftliche Entwicklung Chinas vorerst nur am Rande beeinflussen.

Dazhai, 16.-18. April: Hier sind wir "zurückversetzt" in eine Realität Chinas, wie sie sich immer noch für 80 Prozent der Menschen dieses Landes darstellt und die die Ereignisse von Peking auch nur indirekt miterlebte: der tägliche Kampf mit den Naturgewalten und der Produktion, die die Grundbedürfnisse der 800 Millionen-Bevölkerung befriedigen muß.

Die Produktionsbrigade Dazhai, Vorbild für die Landwirtschaft ganz Chinas, ist auch dann noch unerwartet eindrucksvoll, wenn man sich vorher schon aus Büchern und Berichten intensiv mit ihr beschäftigt hat. Die alte Erzählung "Yu Gong versetzt Berge" hat hier ihre moderne Entsprechung gefunden. Löshügel werden abgetragen, Täler aufgeschüttet, Wildbäche in Tunnels unter die Felder verbannt.

Im September 1975 fand in der nahen Bezirksstadt Xiang die große "Landeskonferenz zum Lernen in der Landwirtschaft von Dazhai" statt, an der höchste Regierungs- und Parteifunktionäre teilnahmen. Es war bezeichnend, daß man Dazhai und die Landwirtschaft

zum Thema dieser ersten großen Wirtschaftskonferenz nach der Kulturrevolution gewählt hatte. Die Probleme der Landwirtschaft haben eindeutig gegenüber der Industrie Vorrang, sie soll auch die Industrie selbst wesentlich bestimmen und vor allem die Industrialisierung der weiten ländlichen Gebiete steuern und - durch die landwirtschaftliche Überschussproduktion - letztlich auch finanzieren. Das Ziel, die erste Mechanisierungswelle bis 1980 abzuschließen - wie es der spätere Ministerpräsident Hua Guo-feng auf dieser Konferenz ausdrückte - ist hochgesteckt. Das ist vor allem die Bedeutung, in der "Lernen von Dazhai", ein Schlagwort, das in fast jedem Dorf in großen roten Schriftzeichen an die Mauern gepinselt ist, heute verstanden wird: Die Entwicklung und Finanzierung der Landwirtschaft von der Basis her, einschließlich des Aufbaus der notwendigen Kleingeräte- und Düngemittelindustrie. Nur so, wenn auch der industrielle Bereich stärker die Bedürfnisse der Landwirtschaft berücksichtigt, wird der immer noch bestehende Unterschied im Lebensstandard zwischen Stadt und Land allmählich verringert werden können.

Die zweite Dimension, die "Lernen von Dazhai" beinhaltet, nämlich die Frage der Verteilung der landwirtschaftlichen Einkommen, ist weiterhin von geringerer aktueller Bedeutung. 1975, in der Kampagne zur Beschränkung des "Bürgerlichen Rechts" wurden zwar auch die materiellen Anreize in der Landwirtschaft aufgezeigt (die Landwirtschaft produziert fast überall in China nach einem strikten Leistungsprinzip, das noch wesentlich mehr differenziert als die oft genannten "acht Lohnstufen" in der Industrie), aber das "Modell von Dazhai", in dem die Arbeitsleistung der Kommunemitglieder nur einmal pro Jahr bewertet wird und nicht - wie anderswo oft noch - für jeden Arbeitstag einzeln, findet nur zögernd weitere Verbreitung. Und was auch im "Modell von Dazhai" nicht gelöst wird, sind die einkommensmäßigen Unterschiede, die zwischen den verschiedenen Brigaden und Kommunen auftreten: Wo es karge Böden und eine schlechtere klimatische und infrastrukturelle Lage gibt, bleibt das Durchschnittseinkommen oft weit hinter den reichen Gemüsekommunen der Vorstädte (die zu den bestgelegenen zählen) zurück.

Die privaten Parzellen, die im Landesdurchschnitt etwa 5 Prozent der Nutzfläche ausmachen, aber vielleicht 20 Prozent des Ertrages liefern (eine Zahl die sich vor al-

lem daraus ergibt, daß hier überwiegend hochwertige Produkte wie Gemüse angebaut werden), sind in Dazhai abgeschafft. Außer im Kreis Xiyang sind es bisher nur einige Musterkommunen in anderen Provinzen, die diesem Beispiel gefolgt sind, und obwohl man betont, daß langfristig auch diese Anbauflächen kollektiviert werden müssen, kündigen sich hier keine Umstellungen in naher Zukunft an. In den Zeitungen wird dieses Thema ausgespart, und die Lösung wird im Einklang mit den konkreten Bedingungen und Möglichkeiten allmählich erfolgen müssen.

Uwe G. Fabritzek, Udo Weiß
DAS ENTWICKLUNGSMODELL CHINA

Wien, 1975, 123 Seiten

Wolfgang Ruppert, Erich Wang
**NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK
IN DER VR CHINA**

Wien, 1975, 95 Seiten

Gerd Kaminski
**DIE HALTUNG
DER VOLKSREPUBLIK CHINA
ZUM VÖLKERRECHTLICHEN
GEBIETSERWERB**

Wien, 1975, 70 Seiten

Weggel, Fabritzek, Kaminski, Sichrovsky
CHINA UND DIE DOMINOTHEORIE

Wien, 1976, 120 Seiten

Helmut Opletal
CHINESISCHE MASSEN MEDIEN

Wien 1976, 80 Seiten

Im Druck:

Wolfgang Ruppert
MATHEMATIK IN CHINA

Wien 1976, ca. 100 Seiten

Oskar Weggel
**DIE VERFASSUNG DER VR CHINA
VON 1975**

(in Zusammenarbeit mit dem Institut für Asienkunde, Hamburg)

Wien, 1976, ca. 180 Seiten

Wolfgang Ruppert, Wien

ZUR SITUATION DER NATURWISSENSCHAFTLER IN CHINA:

DER MATHEMATIKER HUA LUO-GENG

Von den Mathematikern der Volksrepublik China ist im Westen zweifellos Hua Luo-geng am bekanntesten, und zwar nicht nur in der mathematischen Fachwelt, sondern auch bei Chinaforschern und politischen Beobachtern. Wie kaum ein anderer hat Hua Luo-geng bei der Entwicklung der chinesischen Mathematik (und der chinesischen Naturwissenschaft überhaupt) in den letzten Jahrzehnten entscheidend mitgewirkt.

Seine Bedeutung liegt nicht nur auf dem Gebiet der mathematischen Forschung, wichtiger noch erscheint seine Arbeit in der Organisation von Wissenschaft und Forschung, der Didaktik der Mathematik, seine Beiträge zur Popularisierung der Mathematik und nicht zuletzt sein Auftreten in der Politik.

Als Mathematiker ist Hua Luo-geng eher an klassischen Problemen orientiert; er ist nicht so sehr an "abstrakten" Verallgemeinerungen als vielmehr an "konkreten" Lösungsmethoden interessiert. Seine Stärke sind vor allem geniale Umformungen von Formeln unter Ausnützung aller spezifischen Besonderheiten der auftretenden Ausdrücke. Ergebnisse, die andere Mathematiker durch Überlegungen abstrakt-allgemeiner Natur gewinnen würden, erzielt er durch direkte, wenn auch zuweilen trickreiche Rechnung, klassisches Beispiel für diese Art der Lösung von Problemen ist Hua Luo-gengs Buch: "Harmonische Analyse von Funktionen mehrerer Veränderlicher auf den klassischen Gebieten". Hua Luo-geng ist im Westen zunächst vor allem als Zahlentheoretiker bekannt geworden. Die Zahlentheorie ist aber bei weitem nicht sein einziges Interessensgebiet geblieben, sie ist für ihn vielmehr

ein zentrales Bindeglied zu anderen Teilgebieten der Mathematik; von ihr ausgehend gelangte er schrittweise zu den verschiedensten Problemen und Fragestellungen, vor allem auf den Gebieten der Funktionentheorie, der Algebra und der Geometrie. Die Konfrontation mit praktischen Problemen führte ihn zur Beschäftigung mit der mathematischen Optimierung und der numerischen Mathematik. Auf allen diesen Gebieten hat Hua Luo-geng Wesentliches geleistet. Hua Luo-geng ist ein sehr fruchtbarer Mathematiker; trotzdem viele seiner Arbeiten - um überhaupt ein Echo finden zu können - mehrfach erschienen, ist die Liste seiner Publikationen eindrucksvoll; für die Zeit von 1934 bis zur Kulturrevolution verzeichnen allein die beiden Besprechungszeitschriften "Zentralblatt für Mathematik und ihre Grenzgebiete" und "Mathematical Reviews" insgesamt über 140 Arbeiten.

Ein besonderes Anliegen ist für Hua Luo-geng die sorgfältige Heranbildung junger Mathematiker, die die "mathematische Zukunft" Chinas sichern sollen. Als akademischer Lehrer bildete er eine Reihe von Mathematikern aus und verfaßte Lehrbücher für Hochschulstudenten. Vor allem seit der Kulturrevolution bemühte er sich aber auch um eine möglichst weite Verbreitung und Popularisierung mathematischer Kenntnisse, er hielt Vorträge in einer Reihe von Fabriksbetrieben über die Anwendung mathematischer Methoden zur Verbesserung der Produktionsergebnisse und half den Technikern bei der Lösung ihrer Probleme.

Hua Luo-geng würde im Laufe seines Lebens mehrmals heftig kritisiert, trotzdem konnte er seine hervorragende Stellung in der Organisation von Wissenschaft und Forschung und in der Politik erhalten. Von seinen vielen Funktionen seien hier nur die folgenden genannt: Abgeordneter zum ersten, zweiten, dritten und vierten Nationalen Volkskongreß, Mitglied des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses, Vorsitzender des Instituts für Mathematik der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, Vizevorsitzender der Universität für Naturwissenschaft und Technik unter der Akademie der Wissenschaften. Der Grund für das Ansehen, das sich Hua Luo-geng ungebrochen erhalten konnte, liegt nicht nur in seinem unbestrittenen Rang als international anerkannter Mathematiker; andere, ebenfalls sehr bedeutende Naturwissenschaftler konnten ihren Einfluß bei

weitem nicht so gut bewahren und ausdehnen. Hua Luo-geng hat von Beginn seiner Karriere an immer wieder eine starke patriotische Bindung an sein Vaterland erkennen lassen. Seine seit seiner Rückkehr nach China im Jahre 1950 mehrfach betonte, bedingungslose Bereitschaft, sich völlig für die Interessen seines Landes, für den nationalen Aufbau einzusetzen und wo nötig, seine wissenschaftliche Arbeit "den Bedürfnissen der breiten Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten unterzuordnen" hat das Vertrauen zu ihm immer wieder von neuem hergestellt.

Zweifellos war damit ein Prozeß des völligen Umdenkens verbunden, eine Veränderung seiner Wertvorstellungen; die der mathematischen Wissenschaft inhärenten Werte, die sich nur am Fortschritt der Mathematik selbst orientieren, wurden dabei abgelöst von vor allem gesellschaftlich orientierten Werten; die Motivation zur Mathematik sollte sich in erster Linie aus dem Nutzen für die Gesellschaft, "für den Aufbau des Sozialismus", "für die breiten Volksmassen", ergeben, erst in zweiter Linie steht die Freude und das Interesse an der "Mathematik um ihrer selbst willen".

Im folgenden wird ein kurzer Überblick über das Leben von Hua Luo-geng gegeben, über eine Karriere, die nicht nur eng mit der Entwicklung der Mathematik in China verbunden ist, sondern auch als typisch für die Situation des Wissenschaftlers in China überhaupt angesehen werden kann.

Hua Luo-geng wurde 1910 geboren, er stammt aus dem Kreis Jindan in der Provinz Jiangsu (Ostchina), wo sein Vater einen Laden besaß. Nach Absolvierung der Unter-Mittelschule in Jindan begann er mit dem Studium an der Zhong-hua-Berufsschule in Shanghai, das er jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten nach eineinhalb Jahren wieder aufgeben mußte. Er kehrte zu seiner Familie zurück und arbeitete im Laden seines Vaters. In seiner Freizeit bildete er sich aber weiter und studierte als Autodidakt Mathematik. Mit 19 Jahren veröffentlichte er einige mathematische Artikel in Shanghai's naturwissenschaftlichen Magazinen, die die Aufmerksamkeit des damaligen Leiters der Abteilung für Mathematik an der Qinghua-Universität, Xiong Qing-lai, erregten. Nachdem Xiong Qing-lai mit einiger Mühe Hua Luo-geng ausfindig gemacht hatte, lud er ihn ein, an die Qinghua-Universität zu kommen. Hua Luo-geng erhielt dort eine Stelle als Assistent des Leiters

der mathematischen Abteilung, eine eher bescheidene Stellung, für die kein Studienabschluß erforderlich war. In dieser bescheidenen Stellung veröffentlichte Hua Luo-geng, ohne jemals einen formalen Studienabschluß erreicht zu haben, von 1934 an Jahr für Jahr eine Reihe von Arbeiten in internationalen mathematischen Zeitschriften. Seine ersten Untersuchungen befaßten sich mit klassischen Problemen der Zahlentheorie, Algebra und Analysis, wie z.B. dem Problem von Waring, der Pell'schen Gleichung, hypergeometrischer Funktionen u.a. 1936 wurde er Lektor (assistant professor) an der Qinghua-Universität, im Sommer desselben Jahres ging er mit einem Stipendium der "China Educational Foundation" nach Cambridge.

In Cambridge wirkten damals eine ganze Reihe hervorragender Zahlentheoretiker: H. Davenport, T. Estermann, G.H. Hardy und D.E. Littlewood, H. Heilbronn, E.M. Wright, um nur die wichtigsten zu nennen. Die Arbeiten von Hua Luo-geng führten viele der von diesen Mathematikern entwickelten Methoden weiter, besonders seine Ideen bei der Abschätzung von trigonometrischen Summen und bestimmter trigonometrischer Integrale erwiesen sich in der Folge als sehr fruchtbar und begründeten seinen Ruf als Zahlentheoretiker. Seine Arbeiten über trigonometrische Summen brachten ihn in Kontakt mit dem berühmten sowjetischen Mathematiker I.M. Vinogradow, der diese Methode erstmals eingeführt hatte. Die Anerkennung Vinogradows eröffnete ihm die Möglichkeit zu näheren Kontakten mit den sowjetischen Mathematikern; in den Jahren von 1937 bis 1941 veröffentlichte Hua Luo-geng jedes Jahr Ankündigungen seiner wichtigsten Ergebnisse in der Zeitschrift "Doklady", die von der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird (und zumeist nur Arbeiten sowjetischer Wissenschaftler publiziert). In der Folge entwickelte sich ein sehr herzliches Verhältnis zu den damaligen sowjetischen Mathematikern, besonders zu Vinogradow.

Im Jahre 1938 kehrte Hua Luo-geng nach China zurück und wurde Professor für Mathematik an der "Vereinigten Universität Südwestchina" (Xinan Lianhe Daxue) in Kunming (Yunan). Diese Universität entstand 1937 nach Ausbruch des Krieges gegen Japan aus den Fakultäten der Peking-Universität, der Qinghua-Universität und der Universität Nanking, die vor den Japanern in den gebirgigen Südwesten Chinas geflüchtet waren. Während des ganzen Krieges wurde dort der Studienbetrieb trotz starker Behinderungen

weitergeführt und die Forschungsarbeit, so gut es ging, fortgesetzt. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten waren dabei die schlechte finanzielle Lage, der Mangel an Lehrmaterial und Referenzwerken (ein großer Teil der Bücher der nach Kunming geflüchteten Universitätsinstitute mußte zurückgelassen werden oder ging unterwegs verloren) und eine gewisse Isolation von der Außenwelt, die den chinesischen Wissenschaftlern den Zugang zu den Ergebnissen der Mathematiker anderer Länder erschwerte oder unmöglich machte. So veröffentlichte Hua Luo-geng 1945 gemeinsam mit Shi Wei-dong eine Arbeit, in der bewiesen wurde, daß $R(\sqrt{61})$ keinen euklidischen Algorithmus zuläßt, ohne von Renyi's Beweis aus dem Jahre 1942 zu wissen (vgl. ZBL. 61.059 MR 6-256); nach seinen eigenen Worten erfuhr er erst 1945, daß Vinogradow 1942 den "Vinogradowschen Mittelwertsatz" noch weiter verschärft hatte, ein Ergebnis, das auch eine Verbesserung seiner eigenen Resultate ermöglichte.

Trotz der schwierigen Bedingungen während des Krieges schrieb Hua Luo-geng in Kunming eine Reihe wichtiger Arbeiten, vor allem setzte er seine Studien über trigonometrische Summen fort. Im Jahre 1942 vollendete er das Manuskript zu seinem Buch "Additive Theorie der Primzahlen", das heute zu den Klassikern der Zahlentheorie gehört. Obwohl Hua Luo-geng für diese Arbeit einen Preis des damaligen Ministeriums für Unterricht erhielt, konnte das Werk wegen der Kriegereignisse zunächst nicht gedruckt werden, nach seinem eigenen Vorwort zu einer späteren Auflage ging das Originalmanuskript sogar verloren. Eine russische Übersetzung des Manuskripts erschien 1947 (Trudy Matem.Inst.Stekl., Moskau/Leningrad Bd.22, 1947), die erste chinesische Auflage erschien, etwas überarbeitet, 1953 in Peking; eine zweite, nochmals erweiterte, Auflage wurde 1975 gedruckt. Hua Luo-geng gibt in diesem Buch eine zusammenfassende Darstellung der Methode der trigonometrischen Summen in der Zahlentheorie; das Kernstück ist der Mittelwertsatz von Vinogradow, dessen Beweis dabei um einiges vereinfacht wird. Das Buch enthält vor allem die Resultate früherer Arbeiten von Hua Luo-geng über die Probleme von Goldbach und Waring, sowie über Verallgemeinerungen des Problems von Waring. Hua Luo-geng arbeitete aber in der Abgeschlossenheit von Kunming nicht nur über verschiedene Probleme der Zahlentheorie, sondern auch über endliche Gruppen von Primzahlpotenzordnung und über

quadratische Zahlkörper; ausgehend von einer Arbeit von C.L.Siegel (Amer.J.Math. 65, 1-86 (1943)) untersuchte er verschiedene von komplexen Matrizen gebildete Mannigfaltigkeiten, die mit Hilfe von Verallgemeinerungen der symplektischen Gruppen definiert sind, und die darauf definierten automorphen Funktionen.

Nach dem Ende des Krieges erhielt Hua Luo-geng auf Veranlassung von Vinogradow eine Einladung zu einem Besuch der Sowjetunion. Hua Luo-geng reiste darauf für einige Monate in die Sowjetunion, wo er seine Kontakte mit sowjetischen Mathematikern weiter vertiefte. In der ersten Hälfte des Jahres 1946 kehrte er für kurze Zeit nach Kunming zurück, von wo er noch 1946 in die Vereinigten Staaten weiterreiste. Hua Luo-geng ging für zwei Jahre als Gastprofessor an das "Institute for Advanced Studies" in Princeton und anschließend an die Universität Illinois; erst im Februar 1950 kehrte er nach China zurück. In Amerika führte er die oben erwähnten Arbeiten über Räume bestimmter Matrizen und die Theorie der Funktionen in mehreren komplexen Veränderungen weiter, außerdem beschäftigte er sich mit Schiefkörpern und deren Automorphismen sowie mit den Automorphismen der unimodularen projektiven Gruppen; nur drei Arbeiten aus dieser Zeit behandeln zahlentheoretische Probleme. Zusammen mit H.S. Vandiver schrieb er einige Arbeiten über endliche Körper, mit I.Reiner über die symplektische modulare Gruppe. Hua Luo-geng erlangte bald eine gewisse Berühmtheit bei den amerikanischen Mathematikern, die vor allem seinen Einfallsreichtum und seine weitreichende Kenntnis der Literatur bewunderten.

Gleich nach seiner Rückkehr nach China wurde Hua Luo-geng zum Direktor der Abteilung für Mathematik an der Qunghua-Universität ernannt. In der Folge übernahm er eine Reihe weiterer Funktionen in Verbindung mit der Organisation der wissenschaftlichen Forschung in der Volksrepublik: Im August 1950 wurde er Mitglied des ständigen Komitees und Vizevorsitzender des Büros für internationale Beziehungen der "Allchinesischen Gesellschaft für Naturwissenschaften"; im Februar 1951 übertrug man ihm die Leitung des Mathematischen Instituts der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (das umorganisiert und erst 1952 offiziell wieder eröffnet wurde); 1952 wurde er Vorsitzender der Chinesischen Mathematischen Gesellschaft. Auch an der Gründung der Abteilung für Physik, Mathematik und Chemie der Akademie der Wissenschaften im Mai/Juni 1955 war er be-

teilt, er wurde einer ihrer vier Vizevorsitzenden und Mitglied ihres ständigen Komitees.

Zu den Aufgaben beim Neuaufbau der Forschungsinstitutionen gehörten nicht nur die Bewältigung organisatorischer und administrativer Probleme, sondern auch die Erarbeitung von Zielvorstellungen, die Erstellung eines Plans für die weitere Entwicklung der Forschung. Das sowjetische Vorbild wurde damals für alle diese Aufgaben noch als maßgeblich angesehen, und so reiste im Februar 1953 eine Delegation der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in die Sowjetunion, um die russischen Forschungsinstitute und Universitäten kennenzulernen. Auch Hua Luo-geng befand sich unter den Mitgliedern dieser Delegation; sein Bericht über die damalige Situation der Mathematik in China erschien noch im gleichen Jahr in einer sowjetischen Zeitschrift (Vestnik Akad. Nauk SSR, 6, 14-20 (1953)). In diesem Bericht kritisierte Hua Luo-geng die bisherige starke Abhängigkeit der chinesischen Mathematik vom Westen, die besonders vor der Gründung der Volksrepublik bestanden hatte. Die mathematische Forschung habe sich planlos entwickelt, sie sei zwar auf manchen Gebieten (wie etwa analytische Zahlentheorie, Fourieranalyse, Topologie u.a.) gut vorangekommen, der Einfluß mathematischer "Moden" westlicher Länder hätte aber die Entwicklung auf wichtigen anderen Gebieten stark behindert; so zum Beispiel in Funktionalanalysis, Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik. Auf diese Gebiete, die auch für die Praxis von großer Bedeutung sind, müßte daher in Zukunft besonderes Gewicht gelegt werden; Übersetzungen der einschlägigen russischen Fachwerke von Rang sollten dabei die Entwicklung vorantreiben.

Mit seiner Rückkehr nach China begann für Hua Luo-geng auch gleichzeitig eine politische Karriere. Die junge Volksrepublik setzte ihre Spitzenwissenschaftler nicht nur für den nationalen Aufbau ein, bekamte Wissenschaftler von internationalem Rang wie Hua Luo-geng sollten mit ihrem Ansehen auch für die politischen Ziele der Volksrepublik eintreten und durch ihr Vorbild für die Zusammenarbeit der Intellektuellen mit der Volksregierung wirken. Noch im Oktober 1950 wurde Hua Luo-geng Mitglied des chinesischen Nationalen Komitees für den Weltfriedensrat. Im Jänner 1951 trat er der "Demokratischen Liga Chinas" bei, einer der Parteien, die auch nach Gründung

der Volksrepublik weiterbestanden und mit der Kommunistischen Partei zusammenarbeiteten. Die Demokratische Liga diente in den ersten Jahren der Volksrepublik der "Sammlung und ideologischen Umerziehung der Intellektuellen, besonders der mittleren und hochqualifizierten Kräfte auf den Gebieten Kultur und Erziehung".

Einen ersten Höhepunkt seiner politischen Karriere bildet das Jahr 1954. Nachdem er im Mai zum Ratsmitglied der Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland gewählt worden war, nahm er im Juni als Mitglied der chinesischen Delegation an der Abrüstungskonferenz in Stockholm teil, im Juli an der Sondersitzung des Weltfriedensrates in Ostberlin. Im September wurde er als Abgeordneter für Peking in den ersten Nationalen Volkskongreß entsandt, der ihn ins Präsidium wählte. Im Dezember 1954 schließlich wurde er Ratsmitglied der chinesisch-sowjetischen Freundschaftsgesellschaft, die wegen der damals noch sehr engen chinesisch-sowjetischen Zusammenarbeit große Bedeutung hatte. Im Jahr danach, im April 1955, nahm er als Mitglied der chinesischen Delegation an der Konferenz asiatischer Staaten in New Delhi teil. Im Februar 1956 wurde er zum Mitglied der Kommission für wissenschaftliche Planung des Staatsrats (d.i. der Volksregierung) ernannt, der er bis zu deren Auflösung im November 1958 angehörte; im Juni 1956 wurde er zum Mitglied des ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses nachgewählt.

Trotz der Fülle von politischen und organisatorischen Aufgaben, die auf ihm lasteten, veröffentlichte Hua Luo-geng eine große Anzahl mathematischer Arbeiten. Vor allem befaßte er sich mit der Theorie der Funktionen in mehreren komplexen Variablen, besonders mit Orthonormalsystemen in verschiedenen von Matrizen gebildeten Räumen ("Classical Domains"), wobei er die bereits erwähnten früheren Arbeiten fortsetzte. Eine einheitliche Darstellung und Zusammenfassung seiner Ergebnisse trug er erstmals 1956, bei der ersten allgemeinen Sitzung der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, vor; Auszüge aus diesem Vortrag kurz darauf auf dem dritten sowjetischen Mathematikerkongreß in Moskau. Diese Arbeit wurde 1957 mit einem Preis der Chinesischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet; sie erschien erstmals 1958 in Buchform, unter dem Titel: "Harmonische Analyse von Funktionen mehrerer komplexer Variablen auf den klassischen

Gebieten". Obwohl die klassischen Gebiete heute im allgemeinen als Spezialfälle symmetrischer Räume behandelt werden und dabei viele der Ergebnisse von Hua Luo-geng ohne dessen direkte Berechnungen, mit Methoden der Lie-Theorie, abgeleitet werden, hat dieses Buch auch heute seine Bedeutung nicht verloren.

Neben dem bereits genannten Buch: "Additive Theorie der Primzahlen" verfaßte Hua Luo-geng ein weiteres Buch über Zahlentheorie, die "Einführung in die Zahlentheorie". Dieses Lehrbuch, das auf Vorlesungen zurückgeht, die er 1940 in Kunming und nach dem Krieg in Amerika gehalten hatte, erschien 1957 in Peking. Es enthält nicht nur eine elementare Einführung zu den klassischen Problemen und Ergebnissen der Zahlentheorie, sondern auch eine Reihe bis dahin unveröffentlichter Resultate.

Zu Beginn des Jahres 1956 unternahm die Kommunistische Partei Chinas neue Anstrengungen um ihr Verhältnis zu den Intellektuellen zu verbessern. Vor allem ging es darum, die Intellektuellen stärker als bisher für die Ziele der Partei zu motivieren und ihre ideologische Haltung zu verbessern; andererseits sollten die Fähigkeiten der Intellektuellen in ihren jeweiligen Spezialgebieten so gut wie möglich ausgenutzt werden. Insbesondere wurden den Wissenschaftlern Erleichterungen bei ihren administrativen und allgemein-politischen Pflichten in Aussicht gestellt, sie sollten wenigstens fünf Sechstel ihrer Arbeitszeit der Forschung widmen können. Am 26. Mai 1956 hielt Lu Ding-Yi, der Leiter der Abteilung für Propaganda des Zentralkomitees der KPCh die berühmt gewordene Rede "Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten", die die Intellektuellen zu Diskussionen und Kritik aufforderte. Die führenden Persönlichkeiten der Demokratischen Liga Chinas, zu denen seit Februar 1956 auch Hua Luo-geng gehörte (er war Mitglied des Zentralkomitees und des Ständigen Ausschusses der Demokratischen Liga geworden) traten daraufhin mit Reformvorschlägen hervor. Am 9. Juni 1957 erschien in der Guangming Ribao ("Das Licht"), die von der Demokratischen Liga herausgegeben wurde, ein Leitartikel, in dem die Befreiung der Wissenschaftler von administrativen und repräsentativen Pflichten, die Beschränkung der obligatorischen Teilnahme an politischen Versammlungen und mehr Zeit für wissenschaftliche Forschung gefordert wurden. Der Artikel war von fünf Wissenschaftlern

unterzeichnet, darunter auch von Hua Luo-geng. In der bald darauf einsetzenden Rekrutierungskampagne gegen die "giftigen Unkräuter" die gleichzeitig mit den "Hundert Blumen" emporzuschießen begonnen hatten, wurden jedoch gerade Vorschläge dieser Art als reaktionäres wissenschaftliches Programm scharf kritisiert und als Versuch gewertet, die dominierende Rolle der kommunistischen Partei einzuschränken. Hua Luo-geng sah sich genötigt, sich von diesen Vorschlägen zu distanzieren und Selbstkritik zu üben. Trotz der heftigen Angriffe, die gegen ihn geführt worden waren, wurde seine Selbstkritik akzeptiert; seine politische Stellung erfuhr keinerlei Beeinträchtigung. Im Oktober 1958 wurde er zum Abgeordneten für die Provinz Jiangsu zum zweiten Nationalen Volkskongreß gewählt, er wurde auch Mitglied des Ständigen Ausschusses.

Der "Große Sprung nach vorn" des Jahres 1958 brachte für Hua Luo-geng neue Aufgaben auf dem für ihn neuen Gebiet der angewandten Mathematik. Wie er später selbst zugab, folgte er 1958 zunächst nurzögernd "dem Aufruf des Vorsitzenden Mao" und half den Büros für Industrie und für Verkehr der Stadtverwaltung von Peking bei der Erprobung von Methoden der linearen Programmierung, setzte so die mathematische Theorie des "Operations Research" (bei uns meist etwas ungenau mit "Unternehmensforschung" übersetzt) für den Aufbau der Produktion ein.

In November 1960 wurde bekannt, daß er auch die Leitung des Instituts der Akademie der Wissenschaften für elektronische Rechanlagen übernommen hatte. Als im Jahre 1960 wegen besonders schlechter Ernteergebnisse alle Reserven für die Landwirtschaft eingesetzt wurden, nahmen auch das Mathematische Institut der Akademie der Wissenschaften und die Universität für Naturwissenschaft und Technik an der Weizenernte in den Pekinger Vorstädten teil. Das Ziel war dabei vor allem auch die Erprobung mathematischer Methoden in der Landwirtschaft. Diese Methoden wurden im Juli 1960 auf einer Konferenz über "Operations Research" in Jinan vorgetragen und später in der Zeitschrift "Acta Mathematica Sinica" veröffentlicht. In der Guangming Ribao erschien im November 1960 ein Artikel von Hua Luo-geng in dem er die mathematische Optimierung in populärer Form erklärte und Anwendungen für die Landwirtschaft erläuterte. Besonderen Wert legte er dabei auf leichte Verständlichkeit und die Wahl

von Methoden, die jeder anwenden konnte ("bodenständige Methoden", Tu fa); zum Beispiel schlägt er statt der gedanklich etwas komplizierteren Simplexmethode eine einfachere graphische Methode vor.

Im Jahre 1964 schrieb Hua Luo-geng eine "Leichfaßliche Erklärung der Methoden der Netzplantechnik" (Tong zhou fang fa ping hua; der chinesische Ausdruck Tong zhou fa ("Gesamtplanung") entspricht genau dem englischen PERT (Program Evaluation and Review Technique), deutsch: Netzplantechnik). Auch dabei werden graphische Methoden (Aufsuchen eines "kritischen Pfades" in einem Netzwerk) verwendet. Hua Luo-geng arbeitete auch bei der praktischen Anwendung dieser Methoden mit.

Im Zuge seiner Hinwendung zu mehr praktisch orientierten Gebieten der Mathematik schrieb Hua Luo-geng von 1960 bis 1965 gemeinsam mit Wang Yuan einige Arbeiten über die Verwendung zahlentheoretischer Methoden in der numerischen Analysis; der Ausgangspunkt ist dabei die Diophantische Approximation und das Weyl'sche Kriterium für gleichverteilte Folgen; die Anwendungen betreffen vor allem die numerische Integration und die numerische Lösung von Integralgleichungen.

1963 erschien eine Zusammenfassung dieser Arbeiten als "Numerische Integration und ihre Anwendung" (Shuzhi ji fen ji qi yinyong, Peking Science Press). Ebenfalls im Jahre 1963, aber diesmal in Shanghai, erschien ein weiteres wichtiges Werk, die "Klassischen Gruppen" (Dian xing jun), in dem wiederum die Ergebnisse früherer Arbeiten von Hua Luo-geng zu diesem Thema zusammengefaßt wurden. Das später erschienene Standardwerk von Dieudonné stützt sich zum Teil auf diese Arbeiten, leider aber wurde Hua Luo-gengs eigenes Buch meines Wissens nie in eine europäische Sprache übersetzt. Hua Luo-geng befaßte sich zu Beginn der sechziger Jahre auch mit partiellen Differentialgleichungen und dem Dirichletproblem. Als drittes Buch erschien 1963 die "Einführung in die höhere Mathematik", ein Lehrbuch (vor allem für Studenten der Mathematik).

Auch in den sechziger Jahren war Hua Luo-geng sowohl in der Organisation von Wissenschaft und Forschung als auch in der Politik tätig. Im April 1961 wurde er Vizepräsident der Universität für Naturwissenschaft und Technik. Er unterzeichnete das Abkommen zwischen der chinesischen und der

rumänischen Akademie der Wissenschaften über wissenschaftliche Zusammenarbeit 1963/64; außerdem nahm er an dem Symposium über Naturwissenschaften teil, das im August 1964 in Peking stattfand. Im Dezember 1964 nahm Hua Luo-geng als Abgeordneter der Stadt Peking am dritten Nationalen Volkskongreß teil, auch diesmal wurde er ins Präsidium gewählt.

Die "Große Proletarische Kulturrevolution" brachte auch für Hua Luo-geng Kritik und einen völligen Neubeginn. Wie er in seinem Selbstbekenntnis in einem Artikel von 1969 selber schrieb, sei er bis zur Kulturrevolution unfähig gewesen, seine bürgerliche Weltanschauung völlig aufzugeben und sich ganz auf die Seite des Proletariats zu stellen. Drei Fehler hob er in diesem Artikel besonders hervor:

- 1) Wissenschaftliche Forschung bei "geschlossener Tür", d.h. ohne Beziehung zur Praxis und zu den Bedürfnissen der Produktion. Er habe sich in seinem elfenbeinernen Turm mit schwierigen mathematischen Problemen befaßt und sei stolz gewesen, wenn es ihm gelungen war, das eine oder das andere als erster zu lösen, ohne sich dabei aber zu fragen, ob solche Untersuchungen irgendwelchen Nutzen für die Praxis, für das Volk bringen können.
- 2) Die Trennung von proletarischer Politik und technischem Wissen bei seiner Aufgabe als Lehrer. Er habe bei seiner Lehrtätigkeit vor allem auf eine gute mathematische Weiterbildung geachtet, ohne sich um die ideologische Entwicklung der Studenten zu kümmern.
- 3) Die Veranstaltung von mathematischen Wettbewerben (ähnlich den "Mathematischen Olympiaden" in Ungarn und anderen Ländern des Ostblocks), eine Ermunterung für junge Leute, persönliche Vorteile zu erlangen, indem sie sich auf die Erwerbung technischer Kenntnisse - unter Vernachlässigung politischer Studien - konzentrierten.

Im Juli/August 1968 zog ein Propagandateam für die Verbreitung der Mao-Tse-tung-Ideen in die Universität für Naturwissenschaft und Forschung ein. Dieses Team kritisierte die Universität von ihrer Konzeption her, als eine Institution, die eine "Elite" von jungen Wissenschaftlern heranbildete, die sich rein dem Fachwissen, der technischen Ausbildung widmeten und der Politik keine Aufmerksamkeit schenkten ("white and expert" statt "red and expert"). Nach Hua Luo-gengs späterem Bekenntnis halfen ihm die Mitglieder dieser Gruppe, seine Fehler

einzu sehen und seine ideologische Haltung zu korrigieren.

Trotzdem Hua Luo-geng scharf angegriffen wurde, wurden doch seine Bemühungen um ideologische Reform anerkannt und so konnte er wieder Vertrauen gewinnen. Noch im Jahre 1969 wurde er Mitglied einer Gruppe für die Reform des Unterrichts an der Universität, 1971 hatte er seine Funktionen als Organisator wissenschaftlicher Forschung in der Akademie der Wissenschaften wieder aufgenommen und unternahm eine Reise zu verschiedenen Institutionen der Akademie außerhalb der Hauptstadt um deren mathematische Tätigkeiten zu koordinieren. In der chinesischen Presse erschienen seither wiederholt Berichte über Besuche, die Hua Luo-geng verschiedenen Betrieben abstattete, um dort an Ort und Stelle die Methoden der mathematischen Optimierung zu popularisieren, auch Filmberichte gibt es von diesen Besuchen. Im April 1973 besuchte er als Mitglied einer Delegation der chinesisch-japanischen Freundschaftsgesellschaft Japan.

Die völlige Rehabilitierung Hua Luo-gengs erwies sich im Jänner 1975: Hua Luo-geng nahm am 4. Nationalen Volkskongreß teil, er wurde wiederum ins Präsidium und in das Ständige Komitee gewählt.

Nach der Kulturrevolution erschienen auch wieder einige mathematische Arbeiten von Hua Luo-geng. Von 1973 bis 1975 veröffentlichte er gemeinsam mit Wang Yuan eine Folge von drei Arbeiten über Gleichverteilung und numerische Analysis (engl.: "On Uniform Distribution and Numerical Analysis" (Number theoretic method) I (Scient.Sin.16, 483-505 (1973)), II (Scient.Sin.17, 331-348 (1974)), III (Scient.Sin.18, 184-198) (1975)). (Zusammenfassung chin.: Kexue Tongbao 18, 112-114 (1973), 18, 165-166 (1973), 19, 559-560 (1974)). Diese Arbeiten setzen die Untersuchungen der beiden Autoren vom Beginn der sechziger Jahr fort. Außerdem erschienen in Kexue Tongbao Zusammenfassungen von vier Arbeiten über die mathematische Optimierung bei mehreren Variablen. Über die mathematische Optimierung verfaßte er auch eine Broschüre, "Mathematische Optimierung" (You Xuan fa). Obwohl sich der Schwerpunkt seiner Tätigkeiten in letzter Zeit vor allem auf die Organisation von Wissenschaft und Forschung und die damit in die Politik verlagert hat, sind von Hua Luo-geng auch in Zukunft noch wesentliche Beiträge zur

mathematischen Forschung zu erwarten.

Liste der Publikationen von Hua Luo-geng in Buchform:

- 1 Additive Primzahltheorie (russ.) Trudy Mat. Inst.im.V.A.Stekl.Bd.22; Moskau/Leningrad 1947,
- 2 Dui lei su shu lun (Additive Theorie der Primzahlen), hrsg. Inst.f.Mathematik d.Chines.Akad.d.Wiss., Peking 1953, 2. verb. Aufl. 1957
- 3 Shu lun dao yin (Einführung in die Zahlentheorie) Verl.f.Naturwiss. Peking 1957; 2.Aufl.1965, 3.Aufl., 4.Aufl.1975 (mit einem Nachwort von Wang Yuan zum derzeitigen Stand der in diesem Buch behandelten Probleme)
- 4 Duo fu bian shu han shu lun zhong de dian xing yu di diao he jen xi (Harmonische Analyse von Funktionen mehrerer komplexer Variablen auf den klassischen Gebieten). Naturwiss.Verlag, Peking 1958, 2.Aufl. 1965
- 5 Garmonicheskii analiz funktsii mnogikh kompleksnykh peremennykh y klassicheskikh oblastiakh (russ.Übersetzung von 4.) Izdat. Inostrannoi Literatury, Moskau 1959
- 6 Additive Primzahltheorie. (deut.Übersetzung von 1). B.G.Teubner, Leipzig 1959
- 7 Die Abschätzung von Exponentialsummen und ihre Anwendung in der Zahlentheorie. Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen, Bd.I, 2, Heft 13, Teil I. B.G.Teubner, Leipzig 1959
- 8 (mit Wan Zhe-xian) Dian xing jun (Klassische Gruppen). Verlag f.Naturwiss.u. Technik, Shanghai; Shanghai 1963
- 9 Harmonic Analysis of Functions of Several Complex Variables in Classical Domains, translated from the Russian by Leon Ebner und Adam Korány (Übers.v.5) Amer. Math.Soc.; Providence, Rhode Island, 1963
- 10 Shu zhi ji fen ji qi ying yong (Numerische Integration und ihre Anwendung), Naturwiss.Verlag, Peking 1963, 2.Aufl. 1965.
- 11 Gao deng shu xue yin lun (Einführung in die höhere Mathematik), I.Band, Teil 1,2. Naturwiss.Verlag, Peking 1963; 4. Aufl. 1974
- 12 Tong zhou fang fa ping hua (Leichtfaß-

liche Erklärung der Methoden der Netzplantechnik). Naturwiss. Verlag Peking 1964 (?)

- 13 Additive Prime Number Theory, translated from the Chinese by N.H.Ng (Übersetzung v.2); Amer.Math.Soc.Providence, Rhode Island 1965.

Dieser Artikel wird in erweiterter Form in "Mathematik in China", Berichte des Österr. Chinaforschungsinstituts No.6, erscheinen. In dieser Broschüre finden sich auch ausführliche Literatur- und Quellenangaben.

Chi Chou, Peking

NATIONALITÄTENRECHTE IN CHINA

Die VR China ist ein einheitlicher Nationalitätenstaat. Jede Nationalität hat das Recht, ihre eigene Sprache und Schrift zu gebrauchen.

Schon vor der Gründung des Neuen China legte Vorsitzender Mao die Nationalitätenpolitik der KP Chinas fest, wonach alle Nationalitäten des Landes gleichberechtigt sind. Er bemerkt: Man muß die Kultur, den religiösen Glauben und die Sitten und Bräuche der nationalen Minderheiten respektieren und ihnen helfen, das Kultur und Bildungswesen in ihren eigenen Sprache und Schriften zu entwickeln.

Nach der Gründung der VR wurde diese Nationalitätenpolitik in ganz China konsequent in die Tat umgesetzt. In den Regionen, wo die nationalen Minderheiten in geschlossenen Gemeinschaften leben, wurde die nationale Gebietsautonomie verwirklicht. Je nach zahlenmäßiger Größe der Nationalitäten wurden autonome Gebiete, Bezirke und Kreise gegründet. Das hat für die Entwicklung des Kultur- und Bildungswesens der nationalen

Minderheiten die nötigen Voraussetzungen geschaffen.

Auf den Tagungen des Nationalen Volkskongresses, in dem alle mehr als 50 Nationalitäten des Landes vertreten sind, hat jeder Abgeordnete das Recht, in seiner nationalen Sprache zu sprechen. Den Abgeordneten der nationalen Minderheiten stehen "Synchronophone" und Simultandolmetscher zur Verfügung. Die Dokumente des Nationalen Volkskongresses werden auch in verschiedenen nationalen Sprachen gedruckt. In den Regionen, wo die Gebietsautonomie der nationalen Minderheiten verwirklicht ist, werden die amtlichen Schreiben der Verwaltungsorgane im allgemeinen gleichzeitig in der von den meisten Chinesen gebrauchten Han-Schrift und in der Schrift der dort lebenden einen oder mehreren nationalen Minderheiten gefertigt. In der täglichen Arbeit der Lokalbehörden wird sowohl die Han-Sprache als auch jene der nationalen Minderheiten verwendet. In den anderen Gebieten haben die Angehörigen der nationalen Minderheiten ebenfalls das Recht, auf den Sitzungen der Organe der Provinz, des Bezirks, des Kreises und der Volkskommune ihre eigene Sprache zu gebrauchen. Die Organisatoren der Sitzungen tun ihr Bestes, um ihnen die Möglichkeit zu geben, in ihren nationalen Sprachen sich über den Inhalt der Sitzungen zu informieren und ihre Meinung zu äußern.

In Peking wurde eine Zentrale Hochschule der Nationalen Minderheiten errichtet. In den autonomen Regionen der nationalen Minderheiten und überall dort, wo nationale Minderheiten geschlossen leben, tut man sein Möglichstes, um den Schülern und Studenten aus ihren Reihen den Unterricht in ihrer eigenen Sprache zu erteilen und auch entsprechende Lehrbücher zur Verfügung zu stellen.

An der Pädagogischen Hochschule der Inneren Mongolei studieren Mongolen, Han und Angehörige anderer Nationalitäten. Der Unterricht der Fakultät für Mongolische Sprache erfolgt ausschließlich in Mongolisch. An den anderen Fakultäten, so zum Beispiel an jenen für Physik, Chemie, Mathematik, Biologie, Geographie, Politik, Geschichte, Körperkultur und Sport sowie Künste werden eigene Klassen für mongolische Studenten eingerichtet, in denen der Unterricht in mongolischer Sprache erfolgt. In den Hauptstädten der verschiedenen Bezirke der Inneren Mongolei wurden nationale Mittelschulen oder Lehrgänge in mongolischer Sprache eingerichtet. Mongolische Grund-

schulen gibt es fast im gesamten Gebiet.

Genau so wie im Autonomen Gebiet Innere Mongolei wird auch in den Schulen des Autonomen Gebietes Tibet und des Uigurischen Autonomen Gebietes Sinkiang der Unterricht in den Sprachen der nationalen Minderheiten erteilt. Das hat die Entwicklung des Bildungswesens gefördert. Nach statistischen Angaben konnten 75% der schulpflichtigen Kinder in Tibet im Jahre 1975 zur Schule gehen. Gingen 1949 in Sinkiang nur 19,8% der schulpflichtigen Kinder zur Schule, so waren es im Jahre 1975 schon 90%. Das alles war im alten China undenkbar.

Vor der Befreiung verfolgten die Kuomintang-Reaktionäre eine Politik der nationalen Diskriminierung. Die Volksmassen der nationalen Minderheiten wurden politisch, ökonomisch und auch kulturell grausam unterdrückt. Die reaktionären Herrscher der Kuomintang gingen sogar soweit, mit Verboten und Strafmaßnahmen wie Geldbußen die nationalen Minderheiten zu hindern, die eigene Sprache zu gebrauchen. So wurden zum Beispiel in Lidjiang, Provinz Yünnan, Schüler aus der Nahsi-Nationalität mißhandelt und zu Geldstrafen verurteilt, nur weil sie in der Schule ihre eigene nationale Sprache gesprochen hatten. Das war für die Einheit aller Nationalitäten Chinas und für die Entwicklung des Kultur- u. Bildungswesens der nationalen Minderheiten sehr schädlich.

Im Neuen China hingegen hat man viele Maßnahmen getroffen, um günstige Bedingungen dafür zu schaffen, daß alle Nationalitäten ihre eigenen Sprachen und Schriften gebrauchen können. Kurz nach der Befreiung ließ die Zentrale Volksregierung umfangreiche Untersuchungen über die Sprachen und Schriften der mehr als 50 nationalen Minderheiten des Landes anstellen. Neben vielen anderen nahmen auch die Kader und Volksmassen der nationalen Minderheiten daran teil. Auf zentraler Ebene wie auch in den betreffenden Provinzen und autonomen Gebieten wurden Institute für Erforschung der Sprachen der nationalen Minderheiten und Arbeitsorgane gegründet.

Nach dem Prinzip der Freiwilligkeit hat die Regierung in den vergangenen mehr als 20 Jahren den Dschuang, Buyi, Tung, Miao, Li, Yi, Nahsi, Lisu, Hani, Wa und anderen Nationalitäten dabei geholfen, auf der Basis des lateinischen Alphabets Schriften oder entsprechende Schriftsystementwürfe der eigenen Sprache auszuarbeiten. Eben-

falls mit Hilfe der Regierung konnten die Uiguren, Kasachen, Tai, Djinpo und Lahu sowie einige andere nationale Minderheiten ihre Schriftsysteme reformieren und vervollkommen. Das hat die Beseitigung des Analphabetentums und die Entwicklung des Kultur- und Bildungswesens sehr begünstigt. In manchen nationalen Minderheiten wurden früher die Einnahmen und Ausgaben so errechnet, daß man in Stricken Knoten machte oder einfach Steine zusammenlegte. Nun, da sie ihre eigenen Schriften haben und Schulen besuchen können, gehört dies für immer der Vergangenheit an. Die Sprachen und Schriften mancher nationaler Minderheiten wurden schrittweise vereinheitlicht und standardisiert.

Die Volksregierung hat auch der Übersetzung verschiedener Werke, die in der Han-Sprache oder einer anderen geschrieben wurden, in die Sprachen der nationalen Minderheiten große Aufmerksamkeit geschenkt. In Peking wurden das "Büro für Übersetzung und Herausgabe von Literatur der Nationalen Minderheiten" und der "Nationalitätenverlag" errichtet, die die Aufgabe haben, Werke des Vorsitzenden Mao sowie Schriften über Politik und Wirtschaft in Sprachen der nationalen Minderheiten herauszugeben. Der Zentrale Volksrundfunk sendet sein Programm unter anderem auch in Mongolisch, Tibetisch, Uigurisch, Kasachisch und Koreanisch. Auch die Rundfunkstationen der autonomen Gebiete und jener Provinzen, in denen konzentriert nationale Minderheiten leben, haben Sendeprogramme in den jeweiligen Sprachen. In solchen Regionen werden auch in entsprechenden Sprachen Zeitungen, Zeitschriften, Lehrbücher, literarische und wissenschaftliche Werke herausgegeben. Vor kurzem wurden eine Gedichtsammlung, die Gedichte von 54 Nationalitäten Chinas enthält, und der Roman "Am Fuß des Kezle-Berges", der von einem Uiguren in seiner nationalen Sprache geschrieben wurde und die Kampagne der uigurischen Bauern zum Lernen von Dadschai zum Thema hat, in die Han-Sprache übersetzt und vom "Volksverlag für Literatur" in allen Landesteilen herausgegeben. Sie fanden bei den Lesern großen Anklang.

Die Literatur- und Kunstschaaffenden der nationalen Minderheiten übertrugen einige Musterstücke der revolutionären Bühnenkunst in die eigenen Sprachen und adaptierten sie den jeweiligen volkstümlichen Kunstformen. Auch viele Filme wurden nachsynchronisiert. Solche Bühnenstücke und Filme werden nun immer häufiger in den Weidegebieten und Bergdörfern der nationalen Minderheiten vor-

geführt.

Seit der Befreiung hat der Staat eine große Anzahl von Fachleuten für Sprachen der nationalen Minderheiten ausgebildet. Die Mitarbeiter des "Büros für Übersetzung und Herausgabe von Literatur für die Nationalen Minderheiten" wurden zum größten Teil in den Jahren der Volksrepublik herangebildet. Von ihnen sind 81% Angehörige nationaler Minderheiten. Die Verantwortliche dieses Büros, Deji, war zum Beispiel vor der demokratischen Reform in Tibet im Jahre 1959 noch eine Leibeigene.

Die Kader, Arbeiter und Angestellten aus der Han-Nationalität, die in den von nationalen Minderheiten bewohnten Gebieten arbeiten, studieren gemäß der Lehre des Vorsitzenden Mao fleißig die Sprachen und Schriften der betreffenden Brudernationalitäten und unterhalten mit deren Angehörigen enge Beziehungen.

Tschen Fang, Peking

DIE ERDBEBEN- VORHERSAGE IN CHINA VERMINDERT DIE SCHÄDEN

Am Abend des 4. Februar 1975 versammelten sich über 1000 Einwohner eines nordostchinesischen Dorfes auf einem Platz, um sich einen Film anzusehen. Der Boden war schneebedeckt, es blies ein beißend kalter Wind. Die Filmvorführung wurde von den Verantwortlichen der Produktionsbrigade Schipenyü, Kommune Guangtun im Süden der Provinz Liaoning, organisiert, um die Dorfbewohner von ihren Häusern fernzuhalten. Man hatte nämlich die Mitteilung erhalten, daß an jenem Abend ein starkes Erdbeben ausbrechen werde.

Als die zweite Rolle des Films lief, leuchteten starke Erdstrahlen auf, gefolgt von

einem ohrenbetäubenden Donnern der Erde. Ein starkes Erdbeben der Stärke 7,3 nach der Richterskala hat die Gegend erschüttert. Der Boden schwankte, und die meisten Häuser im Dorf stürzten zusammen. Aber die überwiegende Mehrheit der Dorfbewohner blieb unversehrt.

Dieses Erdbeben ereignete sich um 19 Uhr 36 im dichtbevölkerten Gebiet Haitcheng-Yingkou. Dank der genauen Vorhersage und verschiedener Vorkehrungen konnten die Schäden gewaltig reduziert werden.

In vielen, im Epizentrum gelegenen Volkskommunen wurden zwar viele Häuser zerstört, aber nur sehr wenige oder gar keine Menschen waren ums Leben gekommen oder erlitten Verletzungen. Da die über 200 Patienten des Krankenhauses des Kreises Yingkou, das nahe dem Epizentrum lag, vor dem Erdbeben in anderen Gebieten oder in vorher aufgeschlagenen Zelten untergebracht worden waren, kam kein einziger von ihnen wegen des Erdbebens ums Leben oder wurde verwundet.

Unter den 3700 Arbeitern und Angestellten eines Bergwerkes im Epizentrum gab es weder Todesopfer noch Verwundete. Alle leicht brennbaren und explosiven Materialien wurden nämlich schon eine Woche vor dem Beben, am 28. Januar, aus dem Kreis Yingkou geschafft.

Bis zum 2. Februar hatten die staatlichen Handelsorganisationen 50.000 kg Kuchen und Kekse sowie 50.000 wattierte Jacken vorbereitet.

Am 3. Februar wurden die Bauern aller Volkskommunen überredet, in provisorisch aufgestellten Hütten zu übernachten. Den Stadt- und Dorfbewohnern wurde verboten, sich in nicht festgebauten Häusern aufzuhalten.

Das Kreisamt für Elektrizitätswesen schickte Leute zur Überwachung aller elektrischen Hauptschalter aus, das Gesundheitsamt organisierte Ärzteteams und Gruppen für Erste Hilfe, die in Alarmbereitschaft standen. Volksmilizionäre patroullierten zur Überwachung in der Nähe der Dämme der Staubecken und Deiche. An den Straßenbrücken lagen Materialien für den Fall, daß rasche Ausbesserungsarbeiten nötig gewesen wären. In allen Fabriken, Bergwerken und Lehranstalten wurden Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Zahlreiche Autobusse und LKWs wurden an zentral gelegenen Plätzen bereitgestellt.

All diese Maßnahmen trugen nicht nur zur Verringerung der Schäden bei, sondern halfen auch, daß die Aufräums- und Ausbesserungsarbeiten nach dem Beben rasch und reibungslos vonstatten gehen konnten.

Wie konnte man dieses Erdbeben so genau vorhersagen? Welche Arbeiten waren dazu notwendig?

In China werden, unter einheitlicher Führung der Partei, bei der seismologischen Arbeit folgende Richtlinien ausgeführt: Vorbeugungsmaßnahmen werden an die erste Stelle gesetzt; Berufsseismologen arbeiten mit den Massen zusammen; es werden sowohl primitive als auch moderne Anlageweise Geräte benützt; um genaue Vorhersagen zu erzielen und wirksame Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen, stützt man sich auf die Massen. Gruppen für seismologische Arbeiten wurden von zentraler Ebene aus in allen von Erdbeben bedrohten Provinzen, Städten und Kreisen eingerichtet.

In ganz China gibt es über 5000 seismologische Stationen und nicht weniger als 45000 Beobachtungsposten, die von über hunderttausend Menschen in ihrer Freizeit rund um die Uhr besetzt sind. Sie verfolgen gemeinsam mit Berufsseismologen aufmerksam die Bodenbewegungen und studieren die Gesetzmäßigkeiten von Erdbeben.

Schon im Jahre 1970 legten die chinesischen Seismologen aufgrund der geologischen Struktur und geschichtlicher Aufzeichnungen über Erdbeben die Provinz Liaoning als einen der Schwerpunkte der seismologischen Beobachtung fest. Nach Analyse der bei den Beobachtungen gewonnenen Materialien kamen sie im Juni 1974 zu dem Schluß, daß Südliaoning in ein bis zwei Jahren höchstwahrscheinlich von einem starken Erdbeben heimgesucht wird. Um das Beben genauer vorhersagen und um noch wirksamere Maßnahmen zur Verringerung der Schäden treffen zu können, wurden in der Hauptstadt und allen Bezirken der Provinz Liaoning staatliche seismologische Stationen errichtet, während auf Kreisebene ein Netz von Beobachtungsposten auf Massengrundlage aufgebaut wurde. Seit Mitte Dezember 1974 hatten die Seismologen verschiedene Vorzeichen eines Bebens bemerkt und entsprechende Daten gesammelt. Eine genaue Analyse ermöglichte es ihnen, immer genauer das gefährdete Gebiet und den Zeitpunkt, an dem das Beben ausbrechen würde, zu bestimmen. Die Bewohner des betreffenden Gebietes begannen im Januar 1975 Vorkehrungen zu treffen. Am 4. Februar 1975 um 10

Uhr vormittags - etwa 10 Stunden vor Ausbruch des Erdbebens - teilte das Revolutionskomitee der Provinz Liaoning gemäß der Vorhersage des seismologischen Amtes der Provinz in Eilmeldungen der ganzen Provinz mit, daß das Gebiet Haitscheng-Yingkou in nächster Zeit höchstwahrscheinlich von einem recht starken Erdbeben heimgesucht werden könnte. Entsprechende Maßnahmen sollten in aller Eile getroffen werden.

Die seismologische Station Schipenyü im Kreis Yingkou, eine der vielen Erdbebenwarten der Provinz, wurde wegen ihrer hervorragenden Arbeit bei der Erdbebenvorhersage vom Staatsrat Chinas ausgezeichnet. Diese Station mit 20 Mitarbeitern verfügt über verschiedene Geräte zur Messung der Erdströme, des Erdmagnetismus und des Radongehalts im Grundwasser. In den Arbeitszimmern der Station hängen verschiedene Tabellen an der Wand, die die Veränderungen zeigen.

Die Verantwortliche der Station sagte: "Ein Erdbeben kündigt sich durch viele Vorzeichen an. Um eine umfassende Information über diese Vorzeichen erhalten und durch deren Analyse ein Erdbeben genau vorhersagen zu können, genügt es durchaus nicht, sich nur auf diese Geräte zu verlassen und im Arbeitszimmer Seismogramme zu studieren. Die Berufsseismologen müssen sich auf die breiten Massen stützen, erst dann ist eine genaue Vorhersage des Erdbebens möglich und können gute Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen werden".

Die Station hat daher der Bevölkerung der benachbarten Kreise bei der Errichtung eines Netzes von seismologischen Beobachtungsstationen geholfen. Weiters wurden durch Filmvorführungen, Lichtbilder, Plakate und Broschüren die Massen über die Möglichkeiten der Erdbebenvorhersage und über entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen informiert. Die Provinz Liaoning ist mit Freizeit-Beobachtungsposten übersät. In vielen Fabriken, Bergwerken, Lehranstalten, ländlichen Volkskommunen und von geologischen Schürfungsteams wurden solche Posten eingerichtet. Mit Hilfe von Berufsseismologen stellten sie verschiedene primitive Anlagen zur Beobachtung der Veränderung der Erdströme und des Erdmagnetismus her. So wurde zum Beispiel mit einigen Elektroden und einem Amperemeter ein einfaches Erdströmemessungsgerätes hergestellt. Die Freizeitposten melden den seismologischen Stationen die von ihnen gewonnenen Daten.

Dort werden sie von Berufsseismologen zusammengefaßt und an die Erdbebenwarten der Kreise weitergegeben.

Während die Menschen ihrer täglichen Arbeit nachgehen, beobachten sie das Niveau des Grundwasserspiegels und etwa anormales Verhalten der Tiere. Dies ist für eine kurzfristige Vorhersage, vor allem bei drohenden Beben, von großem Nutzen. So haben z.B. die im Gebiet und in der Umgebung des Epizentrums lebenden Massen schon etwa einen Monat vor Ausbruch des Bebens am 4. Februar zahlreiche außergewöhnliche Phänomene gemeldet. Im Winterschlaf befindliche Schlangen krochen plötzlich aus ihren Höhlen und erfroren; Ratten kamen verstört aus ihren Löchern, rannten wie irr herum und hatten sogar ihre übliche Furcht vor den Menschen verloren; Hühner, Enten und Gänse, Rinder, Pferde und Schafe wollten nicht mehr fressen, schrien herzergäblich und mieden ihre Gehege und Ställe wie die Pest; der Grundwasserspiegel sank oder stieg rapide; das Brunnenwasser wurde schlammig und trüb, Blasen stiegen auf, und sein Geschmack änderte sich.

Dank der umfangreichen Propaganda wußten die Massen über die Bedeutung solch außergewöhnlicher Erscheinungen Bescheid. Sie meldeten diese Vorzeichen eines drohenden Bebens sofort den naheliegenden Freizeit-Beobachtungsstationen oder den Berufserdbebenwarten. Die Kommunebauern meldeten die Änderung des Wasserspiegels vieler Brunnen; Hühnerhöfe und Viehställe wurden zu Beobachtungsposten des Verhaltens der Tiere. Die von allen Seiten hereinströmenden Meldungen über außergewöhnliche Erscheinungen alarmierten die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Erdbebenwarten. Eine Analyse dieser Meldungen der Massen sowie die Auswertung der von ihren eigenen Geräten registrierten Daten ermöglichten es ihnen, genau das Gebiet, den Zeitpunkt und die Stärke des Erdbebens vorherzusagen.

Die enge Zusammenarbeit der Berufsseismologen mit den Massen bei Erdbebenbeobachtung und -vorhersage hat der seismologischen Wissenschaft und Technik einen neuen Weg gebahnt, der typisch für das heutige China ist.

Im Sommersemester finden noch folgende Veranstaltungen statt:

3. Juni (Donnerstag)

"ÖSTERREICH-UNGARN UND DER BOXERAUFSTAND"

Else Unterrieder, Österreichisches China-Forschungsinstitut

10. Juni (Donnerstag)

"DIE HALTUNG DER VR CHINA ZUM INTERNATIONALEN RECHT"

Gerd Kaminski, Österreichisches China-Forschungsinstitut

15. Juni (Dienstag)

"DIE NACHFOLGEFRAGE UND DIE ZWEI-LINIENPOLITIK"

Oskar Weggel, Institut für Asienkunde, Hamburg

22. Juni (Dienstag)

"DIE HANDELSBEZIEHUNGEN ZWISCHEN ÖSTERREICH-UNGARN UND CHINA"

Gerd Kaminski, Österreichisches China-Forschungsinstitut

Chronik der österreichisch-chinesische Beziehungen

15. April 1976

Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur über den Besuch des ägyptischen Staatspräsidenten Sadat in Österreich:

vienna, april 13, 1976 (hsinhua) -- egyptian president anwar sadat paid a visit to austria from april 10 to 13.

during his visit, president sadat met with austrian president rudolf kirchschlaeger and had talks with austrian chancellor bruno kreisky on the middle east situation, international problems and bilateral relations.

egyptian ministers accompanying president sadat held talks with austrian ministers on strengthening cooperation between the two countries in economy, science and technology and signed a number of agreements on some joint economic projects valued at 100 million u.s. dollars.

chancellor kreisky described austria's relations with egypt as "very close, very friendly, very productive." he said that he was happy with the success of president sadat's european tour. president sadat had visited west germany, france, italy and yugoslavia before coming to austria.

president sadat said that he was "more than satisfied" with his european trip, it was "very encouraging". he reiterated that one of the main reasons why egypt abrogated its friendship treaty with the soviet union was that the soviets prevented india from delivering spare parts to egypt.

president sadat left austria for home today.

13. April 1976

Eine vom Wissenschaftsministerium entsandte fünfköpfige Delegation (Leitung Sektionschef Obermann, Mitglieder Direktor Dr. Angeli, Naturhistorisches Museum, Wissenschaftlicher Oberrat Dr. Fux, Museum für angewandte Kunst, Wissenschaftlicher Oberrat Dr. Janata, Museum für Völkerkunde, Univ. Prof. Dr. Vettters, Archäolog. Institut der Universität Wien) reist nach China ab. Zur Verabschiedung am Flughafen Wien-Schwechat findet sich der Leiter der Kulturabteilung, Hang Hsiung-wen, ein. Bei dieser Reise handelt es sich um einen Gegenbesuch für die im Zusammenhang mit der Ausstellung "Archäologische Funde der Volksrepublik China" nach Österreich gekommene chinesische Delegation (s. China-Report Nr. 17/1974)

18. April 1976

Hsinhua berichtet über einen zu Ehren der Delegation vom Direktor des Staatlichen Verwaltungsbüros für Museen und Archäologische Funde gegebenen Empfang:

peking, april 17, 1976 (hsinhua) -- wang yeh-chiu, director of the state administrative bureau of museums and archaeological data, gave a banquet yesterday evening in honour of the austrian archaeological delegation led by leopold obermann, departmental director of the ministry of science and research of austria.

present on the occasion were shen chu, vice-director of the state administrative bureau of museums and archaeological data; hsia nai, director of the institute of archaeology of the chinese academy of sciences; yang chen-ya, curator of the museum of chinese history; and peng yen, vice-curator of the palace museum.

austrian ambassador to china eduard tschoep was also present.

the delegation arrived here on april 14.

27. April 1976

Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein vom österreichischen Bundeskanzler Dr. Kreisky an seinen chinesischen Amtskollegen Hua Guo-feng gerichtetes Glückwunschtelegramm:

"Anlässlich Ihrer Bestellung zum Ministerpräsidenten der Volksrepublik China übermittle ich Eurer Exzellenz namens der österreichischen Bundesregierung sowie im eigenen Namen die besten Wünsche für erfolgreiches Wirken in Ihrem verantwortungsvollen Amt.

Bundeskanzler Dr. Kreisky"

2. Mai 1976

Die chinesische Nachrichtenagentur zitiert einen Artikel der "Salzburger Nachrichten":

vienna, april 29, 1976 (hsinhua) -- the "relentless offensive military superiority" of the soviet union in the northern flank of europe is posing an increasingly serious threat to the security of the west, says an article in the austrian paper "salzburger nachrichten" today.

the article says: "at present, the soviet union can send from murmansk and the kola peninsula a composite force which can undertake tactical and strategic combat tasks. with its strength and flexibility, this force can break into the central sector defended by western europe to start an operation from the far-away north."

it adds: "the soviet forces concentrated in northern (europe) have far surpassed its pure defence requirements. although (the soviet union) has stationed only two highly mobile divisions along the borders with norway and finland, they are always kept on the highest alert and can be expanded to six divisions within several hours and 12 divisions within a week with 1,200 tanks. they will also have amphibious vehicles and 300 aircraft, including 100 all-weather fighters. in addition, they have intermediate-range missiles." the article notes that the soviet union has also concentrated many submarines, cruisers, destroyers and escort vessels in this area.

the article warns: when the west predicts that the russians will start an attack in central europe, they would most probably sweep over the west from the flanks.

the article also maintains that to attain some of its purposes, the soviet union most probably does not need to throw all its potential forces into action, because it is expecting the steady rise of u.s. isolationism and hopes that west european countries will remain indolent and torn by dissension. in the light of this, the article stresses, west european countries must strengthen their political and military cooperation, and achieve standardization in weaponry.

Die „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“ kann infolge der Beteiligung prominenter Politiker beider großen österreichischen Parteien sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und sonstiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Im Rahmen ihrer Bestrebungen, das Studium des gegenwärtigen Chinas zu fördern, betreibt sie das Österreichische China-Forschungsinstitut und ermöglicht das Erscheinen des „China-Report“. Die in dieser Zeitschrift geäußerten Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser.

Die „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“ ist als Verein konstituiert. Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in: ordentliche, fördernde, korrespondierende Mitglieder (ausländische juristische oder physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts), außerordentliche Mitglieder (österreichische physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts). Die Mitglieder erhalten kostenlos die Zeitschrift, die sonstigen Publikationen des Vereins zu Selbstkosten. Sie können Einrichtungen des Vereins, wie etwa Bibliothek, Archiv oder Statistiken nach Maßgabe der räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten kostenlos benutzen.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zur „Österreichischen Gesellschaft für China-Forschung“ als ordentliches (Jahresbeitrag ö. S. 500,—), förderndes (Jahresbeitrag ö. S. 5000,— oder Leistung eines einmaligen Beitrages, der dem 100fachen des Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes entspricht. Juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten. Wissenschaftliche Institutionen können bereits durch Bezahlung des doppelten Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes als fördernde Mitglieder aufgenommen werden), korrespondierendes (ausländische physische — ö. S. 500,— — oder juristische Personen — ö. S. 5000,— — ausländische wissenschaftliche Institutionen — ö. S. 1000,—), außerordentliches Mitglied (inländische physische Personen — ö. S. 200,—).

Meinen Beitrag von ö. S. werde ich jährlich bis zum 30. 6. auf das Konto „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“, Giro 00-66276-7, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG., Seitzergasse 2-4, 1010 Wien, oder auf das Konto 612.206, Bankhaus Schoeller & Co, 1010 Wien, Renngasse 3, einzahlen.

Datum
 Name
 Adresse
 Unterschrift

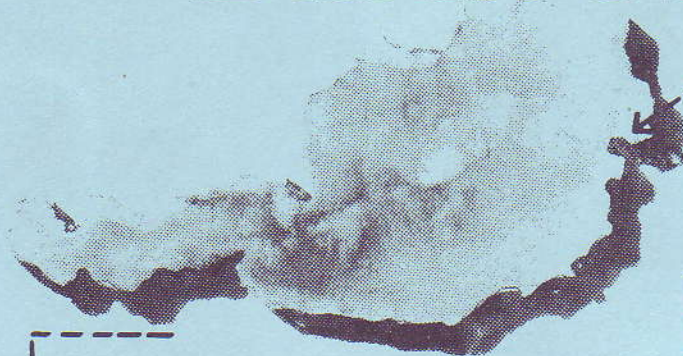
Bitte ausschneiden und zusenden an:

Österreichische Gesellschaft für China-Forschung, 1010 Wien, Tuchlauben 8, Telefon 63 04 76

Ich bestelle ein Jahresabonnement der Zeitschrift „China-Report“ zum Preis von ö. S. 200,— (6 Nummern).

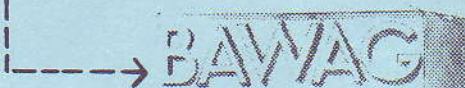
Datum
 Name
 Adresse
 Unterschrift

Das ist Österreich.



Mit tausenden
Attributen versehen:
Liebenswert, charmant.
Oase. Zufluchtsland.
Urlaubsland. Land zum
Entdecken. Selbstbewußt.

Modern. Tolerant. Demokratisch. Republik, von Karl Renner
gegründet, dem Bauherrn zweier Republiken.

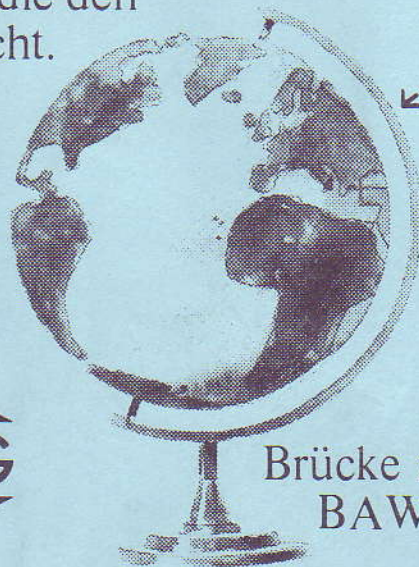


Von jenem
Karl Renner, der
auch die BAWAG
gründete.



BAWAG. Bank
für Arbeit und Wirtschaft.
Eine Bank, die den
Kontakt sucht.

Die sich um
internationale Verbindungen
bemüht. Und sie auch
nützt. Rasch, projektbezogen.
Unkompliziert. Brücke
zwischen den Ländern:
Österreich.



Brücke zwischen ihren Bewohnern:
BAWAG.



BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Zentrale: 1010 Wien, Seitzergasse 2-4, Tel. (0222) 63 67 81, 63 57 47, Telex: 75311 bawag a, 75313 bawag a.
Internationaler Devisen- und Geldhandel: Tel. (0222) 63 17 51, Telex 75635 bawag a, 75986 bawag a.
Weitere Geschäftsstellen in Wien und allen Bundesländern.